

uun a beenkliar uun Altnoo an 't mämaagin faan a iarst weltkrich, miast sin ganse leewent üüb Feer an för Feer apsleden. San ualaatjen bruler wiar de bekänd Sloman-koptein Paul Nickels Paulsen (vgl. Henry Koehn, Die Nordfriesischen Inseln, biljtaafel 129). Uk san aatj, diar desalew nööm üs san unkel druch, wiar koptein an foor üüb China, as oober al stürwen, üs Peetje en letjen dring faan seeks wiar. Sin mam wiar en bären Ketels (üüb fering Tjidels), an like do miast siamaanswüfen üüb a nuurdfresk eilunen wiar jü de madelpunkt faan a familje. Uun Peter Paulsen hed jar al do gud sidjen faan do ual eilunsfriisk siafaarerfamiljin ferianigt: en onerenemenen geist, flitj an sünighaid, iintreden för't luns baast an för sin loonslidj, en demokratisk gesinnung, wat uk uun a nazi-tidj ei waanket, en rüm hart an klaar kiming!

Iarst uun sin huug älerns hee Peter Paulsen ham faan sin geschäft an det aktiif leewent turagtaanjen. An do lätst juaren, wat ham noch fergond wiar, hee hi — feinsinnig an geistig interesiaret — uk diartu brükt, am fering fertelingen tu skriiwen, huar grat waant för wiar äfter Reinhard Arfsten sän duas. Uun't Fering Bleed („Der Insel-Bote“) an uun a „Fering-Öömrang Breipot“ san auer twuntig faan sin uu so wärdig fertelingen drükt wurden (vgl. de bibliografii faan nuurdfresk teksten uun't Nordfr. Jb. 1975 an 1977). Diarmä hee hi sin leew mamenspriak an uk sin loonslidj hir an uun a freem, nü an uun a kementidj en graten tiinst den. Like Otto Bremer föör nü bal hunert juar turag „A. J. Arfsten sin Düntjis“ ütjdu moost, hee Peter Paulsen mi ferloof den, am sin fertelingen uun en letj buk tu saamlin: begeebenhaiden an leewentsbiljen faan Feer an a Wik ütj a iarst juartjinten faan't 20. juarhunert, en kulturhistorisk dokument, man uk en menskelk dokument, huar wi altumaal wat faan liar kön.

So loong üs wi tup skrewen haa — at dee mi uu so iarig, dat wi enöler ei wat iar keenen liard! — hee Peter Paulsen leewen wäler betuanet, hü wichtig dat at as, dat det fering (leesen, skriiwen, gramatik an wurden) uun skuul liard wurt. An noch man en kurt tidj, beföör hi sin feeler för imer ütj a hun lei skul, hee hi sin toochter diarauer uun det rä faan friisk bi-dracher uun a „Nordfriesische Nachrichten“ en grater publikum föördreeg küden. Mei een faan Peter Paulsen san gratst wansker tu foling kem: det hualen an wäleraprachten faan det nuurdfresk spriak! Man faan salew komt sok ei, diar mut wat för den wurd. Uun de geist faan nuurdfresk wüfhööd an karmen like L. C. Peters, Katharina Ingwersen, Albrecht Johanssen an Reinhard Arfsten — an san frinj Peter Paulsen, diar nü uk ei linger mad üs as.

Nils Århammar

Diese Kopien dürfen nur  
im Rahmen der urheber-  
rechtlichen Vorschriften  
verwendet werden.

## Sozialgeographische Aspekte der Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln in die USA unter besonderer Berücksichtigung des Zielraumes New York

Von Gerhard Kortum <sup>1)</sup>

### Auszug der Friesen nach Amerika

In weiter Ferne, am Nordseestrand  
liegt unser friesisches Heimatland  
die Inseln, die uns in Liebe erzogen  
bis so manche von uns in die Ferne flogen  
man machte die Wahl, sich vorzubereiten  
auf das Land der unbegrenzten Möglichkeiten  
auf wiederseh'n und dann ging's mit Hurrah  
in die neue Heimat, Amerika.  
Hier angekommen, die Taschen leer  
der erste Anfang gefiehl erst schwer  
doch erzielten fast alle, durch Hilfe und Fleiß  
den erwünschten Wohlstand als deren Preis  
gegründet wurde der Föhrer Verein  
denn die alte Heimat sollte mit uns sein.  
Einmal im Monat seh'n wir uns wieder  
und tauschen Grüße und Heimatslieder.  
Ein Heimatfest 4—5mal im Jahr  
zur Freude der großen Friesenschar  
die Toten und Kranken sind auch nicht vergessen  
für Denen ist auch ein Hilfswerk ermessen  
so haben die Friesen an allem gedacht  
und die neue Heimat zur alten gemacht  
durch treue Arbeit, Hand in Hand  
zählt heut unser Verein, mit der Gröbste im Land  
nicht die Männer allein, habens fertig gebracht  
die Damen der Friesen, sind auch aufgewacht  
der Damenverein im blühenden Gang  
steht auch an der Spitze, im ersten Rang  
und neuerdings ist auch zur Stelle  
eine wunderbare Musikkapelle  
Föhrer Musikfreunde sind sie genannt  
und auch jetzt schon als die besten bekannt  
Lewer Duad üs Slav  
Rüm Hart klar Kimming  
das sind die Worte auf die wir bau'n  
und mit denen getrost in die Zukunft schau'n.

Willy Albertsen  
Nebel/Amrum — Sound Beach/Long Island

## 1. Migration und Auswanderung: Forschungsstand und Problemstellung

Nachdem bereits 1961 in diesem Jahrbuch die zwei wesentlichen Beiträge zum Problem der Auswanderung von Föhr und Amrum in die USA von Alander und Hinrichsen erschienen sind<sup>2)</sup>, erscheint es gerade im Jahre nach den 200-Jahr-Feiern in den USA und der hiermit verbundenen Herausstellung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Schleswig-Holstein<sup>3)</sup> an der Zeit, diesen Fragenkreis wieder aufzugreifen. Die Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln ist nicht nur in landesgeschichtlicher, sondern besonders auch in sozialgeographischer und soziologischer Hinsicht ein interessierendes Problemfeld, das aus wissenschaftlicher Perspektive nicht zuletzt zur Bestätigung oder Ergänzung allgemeiner theoretischer Vorstellungen über Migrationsvorgänge menschlicher Gruppen herangezogen werden kann.

Dieser kurze Bericht soll indessen auf diese theoretischen Konzepte, die Anlaß zur Bearbeitung der vorliegenden Literatur und zur Durchführung einer leider nur kurzen Materialbeschaffungsreise nach New York<sup>4)</sup> im Frühjahr 1976 waren, nicht detailliert eingehen, sondern vielmehr im Sinne einer teilweise vorläufigen Bestandsaufnahme einen Überblick über die Auswanderung selbst und die bisher kaum gestellte oder behandelte Frage nach dem Verbleib und Fortkommen der Auswanderer geben. Dabei wird in diesem Beitrag zunächst Schwergewicht auf die Zeit bis 1924 gelegt, da die Nachforschungen zur beruflichen Betätigung und Integration für die neuere Zeit teilweise noch nicht abgeschlossen sind. Aus der sozial-kulturellen Eigenheit der nordfriesischen Einwanderergruppe und den beruflichen Aktivitäten lassen sich ferner Erklärungsversuche der sehr hohen Rückwandererquote herleiten. Über Remigrationsfragen gibt es bislang sehr wenige wissenschaftliche Aussagen<sup>5)</sup>.

Auswanderung, sei sie endgültig oder nur temporär, ist nur im größeren theoretischen Rahmen der Migrationsforschung erklärbar. Gerade in den USA als typischem Einwandererland liegt eine große Zahl meist soziologisch orientierter Einzeluntersuchungen über die Assimilation und Integration verschiedener, meist ethnischer Minderheitengruppen vor<sup>6)</sup>. Wanderung allgemein könnte man mit Albrecht als „Ausführung einer räumlichen Bewegung verstehen, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnsitzes bedingt, eine Veränderung der Position also im physischen und sozialen Raum“<sup>7)</sup>. Für Wanderung ist auch der Begriff „horizontale bzw. geographische Mobilität“ gebräuchlich. Dieses schließt nicht aus, daß bei der Untersuchung von Wanderungsströmen bestimmter menschlicher Gruppen bzw. Individuen von einem Herkunfts- zu einem Zielgebiet meist gleichzeitig auch berufliche Veränderungen oder sonstige Statusverbesserungen festzustellen sind („vertikale Mobilität“). Wanderungsströme sind in der Regel Indikator unterschiedlicher oder veränderter

Lebenschancen in den Herkunfts- und Zielräumen. Sie werden durch Kenntnis dieser Umstände bzw. Erkenntnis besserer Chancen im Zielgebiet ausgelöst, obwohl die Forschung seit langer Zeit weiß, daß nicht nur ökonomische Faktoren die Menschen aus der Heimat treiben („push“-Faktoren) oder in ein bestimmtes Gebiet ziehen lassen („pull“-Faktoren). Wesentlich sind ferner die Wanderungsdistanzen und die technischen und finanziellen Möglichkeiten, Raumwiderstände zu überwinden.

Die moderne Sozialgeographie widmet sich heute u. a. verstärkt in regionalen Fallstudien und theoretischen Modellen den Problemen der sich allgemein immer mehr verstärkenden Bevölkerungsmobilität, der Erfassung des Wanderungsverlaufes, der auslösenden Faktoren sowie der Auswirkungen der Migrationen auf die Herkunfts- und Zielräume. — Somit kann die Auswanderung von Föhr und Amrum als spezieller Migrationsfall gesehen und erklärt werden, wobei in diesem Beitrag die mannigfaltigen Rückwirkungen der Auswanderung auf das Herkunftsgebiet nur kurz angedeutet werden sollen und zudem noch näherer Erforschung bedürfen. Hauptsächlich geht es um die Zielgebiete, insbesondere den Großraum New York.

## 2. Der Heimatraum: Ausmaß und Motive der Auswanderung

Obwohl sich der nordfriesischen Gruppe in den USA auch Auswanderer von Sylt, Helgoland und in einigen Fällen auch über Föhr nach Amerika ausgewanderte Nordfriesen vom Festland, von Nordstrand und Pellworm sowie Dänen und Flüchtlinge angeschlossen haben, kommen doch bei weitem die meisten von den Inseln Föhr und Amrum selbst, die zusammen einen nur sehr kleinen, insularen und maritim geprägten sowie abseitig zu den großen Ballungsräumen gelegenen Lebensraum abgeben, der erst nach der Entwicklung des Fremdenverkehrs (seit 1890 auf Amrum, in Wyk auf Föhr schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts) und den strukturverbessernden Maßnahmen des Programms Nord seine Bewohner aus sich heraus ernähren konnte. Föhr ist nur 82 qkm groß und besteht etwa zu einem Drittel aus Geestland, das in vergangener Zeit ein karges Ackerland abgab. Man war seit langem gewohnt, in der Fremde sein Brot zu finden, es sei hier nur auf den bedeutenden Anteil von Inseln am Walfang vor Grönland und Spitzbergen im 18. Jahrhundert und an die Handelsschiffahrt hingewiesen<sup>8)</sup>. Die zur See fahrenden Föhrer und Amrumer waren gewohnt, ein halbes Jahr oder länger fern von zu Hause zu sein, und zur Auswanderung für einige Jahre war es nur ein gradueller Schritt. Die Insulaner hatten eine traditionelle Disposition zur Mobilität entwickelt<sup>9)</sup>.

Bei dem Aufstellen von Theorien und Modellen zur Wanderung durch die Wissenschaft geht oft der Aspekt der betroffenen Menschen verloren. Auch in diesem Fall konnte aus verschiedenen Quellen und Interviews auf Föhr und in den USA eine große Zahl teilweise bewegter „Life Stories“



gesammelt werden, die unterschiedliche Motive beim Wanderentschluß aufdecken und am konkreten Fall die Hoffnungen und Schwierigkeiten der Migranten andeuten.

Der heimatliche Herkunftsraum, der Ort der Kindheit und Schulzeit mit seiner überschaubaren sozialen Struktur, bleibt bei Migrationsvorgängen auch vom Zielgebiet aus gesehen oft zentraler, nicht selten verklärter Bezugspunkt, der das Zusammengehörigkeitsgefühl wie im vorliegenden Fall besonders dann verstärken kann, wenn er historisch-kulturell seine Eigenständigkeit lange bewahren konnte und damit eine spezifische Identität aufweist. Das Friesenbewußtsein und, jedenfalls für Westerlandföhrer in den USA, auch der Gebrauch der friesischen Sprache spielen eine große Rolle für die ausgeprägte Gruppenkohäsion in Amerika.

Daß hohe Mobilität oder Auswanderung die Raumgebundenheit der Migranten, die Territorialität des Menschen allgemein nicht ausschließt, sondern vielmehr fördern kann, zeigt das hier näher zu untersuchende Beispiel. Kein besseres Zeugnis kann für diese Tatsache abgegeben werden als durch die diesen Beitrag umrahmenden Gedichte des Amrumer Willy Albertsen aus New York, die vom Auszug und der Heimkehr der Friesen nach bzw. aus Amerika handeln und eine engagierte Zusammenfassung des Fragenkomplexes der Auswanderung als Selbstzeugnis abgeben <sup>10)</sup>.

Die über 55 Millionen Auswanderer, die in der Zeit von 1821—1924 nach Amerika gingen, haben maßgeblich die geschichtliche, kulturelle und soziale Entwicklung der Vereinigten Staaten bestimmt <sup>11)</sup>. Insgesamt wanderten aus Deutschland in diesem Zeitraum über 5 Millionen Menschen aus, davon gingen 90 Prozent in die USA. Höhepunkte waren die Jahre 1880 bis 1884, als die 797 900 Auswanderer aus dem Reich über ein Viertel der Einwanderer in die USA ausmachten. — Neuerdings ist die Auswanderung aus Schleswig-Holstein erstmals näher untersucht worden, wobei neben den nordschleswigschen Kreisen und den Nordfriesischen Inseln als Hauptabwandergebiete noch die Umgebung von Bredstedt, Süderdithmarschen, die Haseldorfer Marsch, Angeln, die Probstei und die Ostseeinsel Fehmarn zu erwähnen sind <sup>12)</sup>. Sievers ermittelte, daß aus Schleswig-Holstein in der Zeit von 1871 bis 1900 rund 125 000 Personen auswanderten. In der Zeit von 1871—1961 wanderten bei einer Zunahme der Landesbevölkerung von 1,04 Mill. auf 2,3 Mill. etwa 155 000 der insgesamt 181 000 Auswanderer in die USA aus <sup>13)</sup>. Mit dieser großräumigen Einordnung nimmt sich zwar die Auswanderung von Föhr und Amrum mit etwa 3000 Personen gering aus, für die Inseln hatte sie aber erhebliche Konsequenzen.

Von den Nordfriesischen Inseln aus gesehen gibt es neben den Beiträgen von Alander und Hinrichsen 1961 in diesem Jahrbuch zur Frage der Überseewanderung die in den letzten Jahren von Sievers aus volkswissenschaftlicher Perspektive durchgeführten Untersuchungen und kleinere Beiträge, besonders im Jubiläumsjahr 1976, in der Regionalpresse <sup>14)</sup>. Ohne hier alle

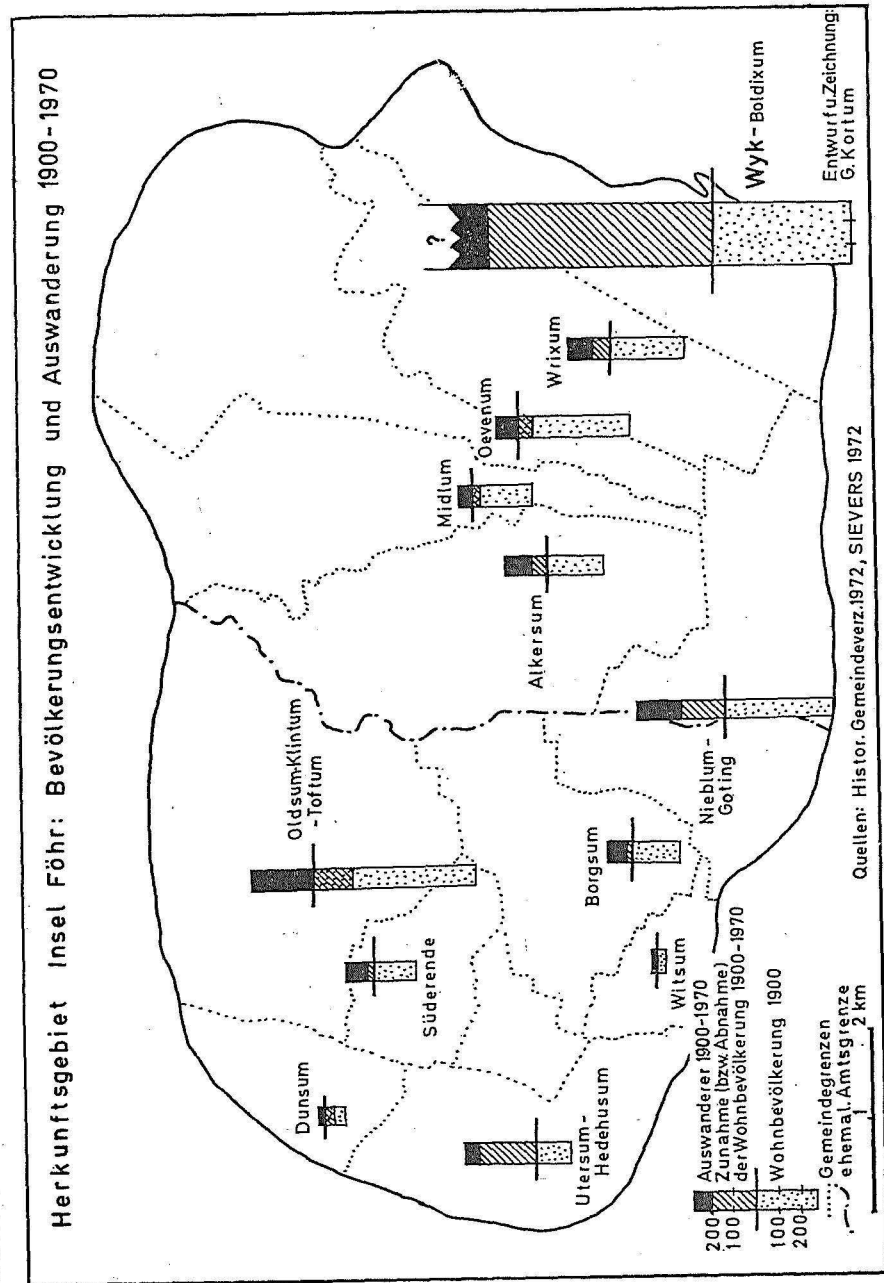


Abb. 1

bisherigen umfangreichen Ergebnisse im einzelnen darstellen zu können, sei folgender Überblick über den jetzigen Forschungsstand versucht.

Eine Auswertung der Auswandererlisten Hamburgs ergab für die Zeit von 1850 bis 1975 bei einer Gesamtbevölkerung Föhrs von derzeit etwa 5000 Einwohnern eine Auswanderung von 685 Föhrern alleine über diesen Hafen. 566 von ihnen gingen in die USA. Das Durchschnittsalter der 421 Männer lag bei 22 Jahren, das der 138 Frauen bei 28 Jahren. Unter ihnen waren 67 noch unverheiratet. Unter den Auswanderern waren 116 Kinder. Die meisten wanderten über New York in die USA ein, daneben wird in 55 Fällen, vorwiegend bei Osterlandföhrern, auch New Orleans angeführt. Der beruflichen Herkunft nach waren 107 Seeleute, 154 Landwirte, 56 Handwerker, 59 „Arbeiter“ und 43 Personen ohne nähere Berufsbezeichnung. Obwohl 392 der Auswanderer „Föhr“ als Herkunftsort angeben, läßt der Rest einige Anhaltspunkte über das Ausmaß der Abwanderung jener Zeit in den einzelnen Herkunftsgemeinden auf Föhr zu: Alander ermittelte für Wyk 74, Boldixum 25, Wrixum 21, Oevenum 30, Midlum 21, Alkersum 12, Toftum 10, Oldsum 5, Süderende 11, Utersum 4, Borgsum 5, Goting 2, Klintum 6 und Nieblum 65. Mithin ergeben sich für das heutige Stadtgebiet von Wyk auf Föhr für diese 25 Jahre 99 Auswanderer, für das alte Osterlandföhr 149 und für Westerlandföhr nur 43 <sup>15)</sup>. Unter ihnen war etwa der Schmied Johannes Hansen, der am 1. 9. 1855 mit seinem 6 Jahre älteren Bruder nach New Orleans ging, oder der Seemann Otto Jappen aus Toftum, der am 8. 6. 1870 im Alter von 16 Jahren nach New York auswanderte und dort 1884 mit vier Brüdern und zwei weiteren Föhrern den Föhrer Krankenunterstützungsverein von Brooklyn und Umgebung gründete. — Die Auswandererzahlen schwanken zwar von Jahr zu Jahr, zeigen aber insgesamt deutlich einen Anstieg. Von 1850 bis 1854 stieg die Zahl angeblich infolge der Danisierungsbestrebungen jener Zeit von 3 auf 35. Im Jahre des Anschlusses Schleswig-Holsteins an Preußen 1867 waren 43 Auswanderer zu verzeichnen, besonders aber waren es die Jahre 1870—75, in denen eine hohe Abwanderung von Föhr erfolgte (42, 67, 70, 51, 34, 46). — Für die Zeit bis 1900 liegen dann für die Nordfriesischen Inseln keine Angaben über Auswanderung vor, allerdings lassen sich aus einer erst kürzlich aufgefundenen Liste des Amtes Westerlandföhr über Paßausstellungen und Reiseziele von 1867 bis Mitte 1931 <sup>16)</sup> gewisse Anhaltspunkte für diesen Teil des Herkunftsgebietes ableiten. Auf diese Liste wird im folgenden gelegentlich zurückzukommen sein.

Wahrscheinlich ist die von Tholund in einem Vortrag geäußerte Zahl von 500 Auswanderern von Föhr in der Zeit von 1875—1900 zu hoch gegriffen, denn im Westteil der Insel wurden nur 125 Pässe für Auswanderer ausgestellt.

Etwas näher muß auf die Fragebogenerhebungen über Auswanderer und Rückkehrer in den Föhrer Dörfern von Sievers (1972) eingegangen werden,

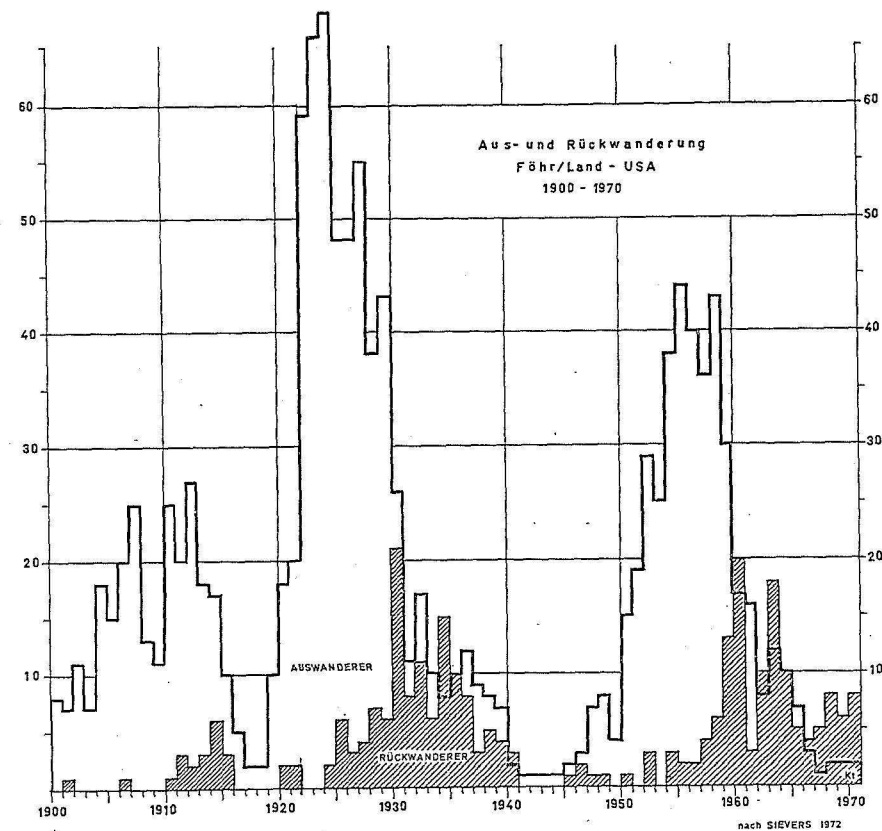


Abb. 2

nach SIEVERS 1972



die sich über die Zeitspanne von 1900 bis 1970 erstrecken und deren Ergebnisse teilweise in Abb. 1 und 2 sowie Tab. 1 verarbeitet worden sind. Dadurch konnte nach den vorher nur sporadisch vorliegenden Daten von Evers und Hinrichsen <sup>17)</sup> jedenfalls für Föhr-Land ein genaueres Bild vom Ablauf und Ausmaß der Auswanderung gewonnen werden. In diesen 70 Jahren wanderten insgesamt 1204 Personen aus den Föhrer Dörfern für immer oder zeitweise in die USA. Überraschend hoch ist die Rückkehrerquote von 22,5 Prozent (270 Personen).

Aus Abb. 2 geht der zeitliche Verlauf der Aus- und Rückwanderung in seiner Abhängigkeit von Kriegen, wirtschaftlichen Notzeiten nach den Kriegen sowie sich stabilisierenden Verhältnissen im Herkunftsgebiet hervor. Auch die wirtschaftliche Depression in den USA läßt sich in verstärkter Rückwanderung und abflauernder Auswanderung erkennen. Die Rückwanderer gliedern sich in zwei Typen. Einmal kehren die Auswanderer teilweise nach 4—6 Jahren wieder mit ihren Ersparnissen nach Föhr zurück, auch kehren viele, besonders in den letzten Jahren, in denen die Rückwanderung die Auswanderung überwiegt, nach Erreichung der Altersgrenze zurück, sofern sie nicht durch starke Familienbindungen oder andere Faktoren in den USA gehalten werden. Diese Rückwanderung ist in Abb. 1, die nur das Ausmaß der Auswanderung im Verhältnis zur Gemeindegröße und zur Bevölkerungsentwicklung im gleichen Zeitraum veranschaulichen soll, nicht mitberücksichtigt.

Ohne daß hier auf nähere Einzelheiten eingegangen werden kann, sei nochmals besonders auf die zwei Hauptschübe nach den Kriegen mit 463 Auswanderern von 1920—1929 und 299 von 1950—1960 hingewiesen <sup>18)</sup>. Greifen wir das Jahr 1929 heraus, so ermittelte Sievers 42 Auswanderer und 6 Rückkehrer. Nach Evers buchte der Norddeutsche Lloyd in seiner Agentur in Oldsum in diesem Jahre 26 Auswandererpassagen und drei Touristenreisen Föhr—USA und zurück sowie 10 Besuchsreisen von USA nach Föhr und zurück. — Die Hamburg-Amerika-Linie hatte für Osterlandföhr einschließlich Wyk in jenem Jahr 94 Auswandererpassagen und 65 Besuchsreisen zu verzeichnen, von beiden Kategorien wurden 31 Passagen im voraus von Amerika aus in Dollar bezahlt. Nach diesen Zahlen muß die Auswanderung von Wyk auf Föhr aus erheblich gewesen sein.

Insgesamt wanderten von ganz Föhr in jenem Jahr bei nur 99 Geburten und 74 Sterbefällen 96 Personen aus, mithin ergibt sich eine absolute Bevölkerungssabnahme um 71. Wie stark die Auswanderung in den einzelnen Dörfern wirksam war, zeigen Abb. 1 und Tab. 1. Insbesondere war der Abgang der Jugend zu beklagen, die sich auch auf dem Festland, zu dem sich erst seit den 60er Jahren eine stärkere Beziehung anbahnte, wenig Chancen ausrechnete und lieber auf gewohnten Bahnen nach dem zwar entfernten, aber der inneren Distanz nach näheren Amerika ging. Nach Nerong wanderten 40 Prozent aller von 1850—1890 konfirmierten Jungen nach der

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung, Auswanderung und sozioökonomische Strukturen auf Föhr

	Ortsanwesende Wohnbevölkerung										Sozioökonomische Indikatoren																				
	Stadt/Gemeinde	ha	1867	1880	1900	1919	1939	1946	1956	1961	1970	1975	*)	1	2	3	4	5	6												
OSTERLANDFÖHR:	Wyk	63	991	1043	1178	1639	2824	5948	4066	4260	4687	5732	66,0	1,8	67	1	14	25	?												
	Boldixum	670	356	389	574	1341																									
	Wrixum	778	316	309	313	255	242													384	280	290	384	463	58,7	24,0	58	10	31	105	36
	Oevenum	1085	530	479	493	349	342													513	357	367	440	442	28,7	30,5	56	16	28	109	30
	Midlum	804	283	275	258	264	221													376	236	242	237	239	7,2	50,4	60	28	31	84	35
WESTERLANDFÖHR:	Alkersum	913	280	251	248	244	247	342	238	236	326	392	32,8	40,4	56	30	28	114	48	38											
	Nieblum	413	513	407	387	366	411	680	440	451	679	767	24,4	21,0	62	2	19	116	26												
	Göting	382	137	134	102	124	135	232	156	138										236	236	5,8	60,6	63	55	46	78	35			
	Borgsum	549	212	208	203	234	223	374	236	221	236	236	5,8	60,6	63	55	46	78	35	35											
	Witsum	161	32	29	30	30	30	53	26	29	40	66	33,3	58,8	55	86	28	10	34	34											
Oldsum-Klintum	Hedehusum	136	47	44	44	50	58	76	47	47	439	482	72,2	26,2	70	52	56	44	16												
	Utersum	398	141	130	127	160	197	402	252	283										59	82	—	17,8	58,1	52	76	20	33			
	Dunsum	268	95	89	96	97	84	200	83	68	59	82	—	17,8	58,1	52	76	20	33												
	Süderende	261	143	133	167	175	162	266	183	160	190	187	17,3	36,8	59	63	22	110	69	54											
	Oldsum-Klintum	845	507	452	509	477	440	653	411	369	541	523	—	7,2	40,1	54	76	45	95	60											
	Toftum	467	200	161	205	194	143	230	167	159																					
	Föhr	8193	4782	4533	4938	5999	5758	10 729	7178	7320	8260	9611	43,6																		

Anmerkungen zu Tabelle 1:

Ortsanwesende Wohnbevölkerung nach Historischem Gemeindeverzeichnis, Statistisches Landesamt, Kiel 1972, und Gemeindestatistik Schleswig-Holstein 1970, Teil 2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel 1973.

\*) Zu- bzw. Abnahme der Wohnbevölkerung 1939—1970 in Prozent (Quelle wie oben).

Sozioökonomische Indikatoren:

1) Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen am Wohnort in Prozent 1970, nach Gemeindestatistik Schleswig-Holstein 1970, Teil 2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Kiel 1973.

2) Altersstruktur: Anteil der Personen im Alter von 15—65 Jahren in Prozent als Indikator für Ab- bzw. Auswanderung; nach Bensen 1971, S. 39.

3) Anteil der Personen in Prozent, die Friesisch als Hausprache benutzen, nach N. Arhammar: Die sprachlichen Verhältnisse auf Föhr, in: Föhr, Geschichte und Gestalt einer Insel, hrsg. von M. u. N. Hansen, Münsterdorf 1971, S. 110—172.

4) Anteil der dänischen Stimmen bei der Volksabstimmung in der Zweiten Zone am 14. 3. 1920 in Prozent, nach Tholund, wie Quelle 3), S. 79.

5) Auswanderung: Zahl der Auswanderer 1900—1970 nach Slevvers 1972, S. 227.

6) Auswanderungsindex: hier Prozent-Anteil der Auswanderer 1900—1970 von Wohnbevölkerung 1961.

Schulzeit aus. Von den 113 in Wrixum von 1860—1889 konfirmierten Jungen gingen 70 in die USA. Hinzu kamen 30 Mädchen. Teilweise wanderte, wie in Toftum, die ganze Jugend aus, und es gibt, abgesehen von Wyk oder Wittdün, wohl auf Föhr und Amrum nur wenige Familien, die keine Verwandten in Amerika haben.

Es liegen mehrere sorgfältige Nachforschungen von Lehrern über den Verbleib von Schülern vor. In den Jahren von 1882 bis 1931 wanderten aus dem Schulbezirk Utersum-Großdunsum und Hedehusum von 125 Jungen und 111 Mädchen 41 bzw. 21 für immer in die USA aus, 20 bzw. 5 waren nur für einige Jahre in den Staaten. Dagegen zogen nur 24 Jungen und 10 Mädchen zum schleswig-holsteinischen Festland, von ihnen kehrten zudem 8 bzw. 2 wieder nach Föhr zurück. Amerika blieb den Inselfriesen bis in die heutigen Tage näher als das Festland<sup>19)</sup>. Für Utersum-Dorf ermittelte Hinrichsen 1961 für die Zeit von 1882 bis 1951, daß 42 Prozent der 171 Jungen und 27 Prozent der Mädchen auf Zeit oder für immer auswanderten (teilweise allerdings auch nach Nordschleswig und Dänemark). 21 Jungen und 12 der Mädchen kehrten später nach Föhr zurück. Vergleichbare Erhebungen stellte R. Arfsten für die Zeit von 1901 bis 1960 für den Schulbezirk Oldsum-Klintum-Toftum und Süderende an, die noch höhere Auswandererquoten ergaben: Ohne Berücksichtigung von Flüchtlingen und nur vorübergehend am Ort ansässigen Schülern verließen in den 60 Jahren 1038 Kinder die Schule von Oldsum. Von den 532 Jungen wanderten 271 (51 Prozent), von den 506 Mädchen 191 (38 Prozent) aus. Insgesamt gingen damit 45 Prozent der Jugend in die USA.

Über die Stadt Wyk und die Insel Amrum liegt sehr wenig Material zur Auswanderung vor. Nähere Nachforschungen sollten besonders für Amrum von kompetenten Heimatforschern angestellt werden. Aussagekräftigster Anhaltspunkt ist wiederum eine Untersuchung der Mobilität der Schülern in Norddorf von Hinrichsen von 1882—1951. Von den 203 Jungen gingen 103 in die USA (27 Rückkehrer), von den Mädchen 65 (14 Rückkehrer). Von 1880 bis 1885 ging die Zahl der Inselbewohner von 667 auf 657 zurück. Es konnte ermittelt werden, daß einige Amrumer über die Zwischenetappe Föhr erst nach einigen Jahren auswanderten. Bei besonders für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg durchaus mit den Auswandererquoten von Föhr-Land vergleichbaren Werten scheint es, daß die Auswanderung erst später als auf Föhr voll einsetzte und überwiegend in den Raum New York ging, wo sie nach Schätzungen des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins etwa 20 Prozent der Mitglieder ausmachen soll. Oft hörte man in New York die nicht näher nachprüfbare Behauptung, daß die Amrumer sich in den USA vielseitiger betätigten und durch sehr rege Mitarbeit im Verein einen größeren Einfluß erlangten, als ihnen zahlenmäßig zukommen würde.

Die Zahl der sich in „amerikanischem Besitz“ befindlichen Grundbuch-

parzellen auf Amrum stieg von 1 (1870) über 5 (1923) auf 1963: 58<sup>20)</sup>. Auch auf Föhr ist der Grundbesitz von USA-Föhringern immer erheblich gewesen. Hierfür sind meist Erbfälle verantwortlich zu machen. Grundbesitz kann ein Moment beim Rückkehrentschluß sein. Ohne in diesem Rahmen auf die vielfältigen Rückwirkungen der Auswanderung auf das Herkunftsgebiet näher einzugehen, sei vermerkt, daß vor der Flurbereinigung 230,4 ha der rund 7000 ha großen landwirtschaftlichen Nutzfläche (3,5 Prozent) im Besitz von US-Staatsbürgern waren (davon 3,5 ha in Hedehusum, 10,6 ha in Goting, 1,8 ha in Witsum und 7,5 ha in Nieblum)<sup>21)</sup>.

Von 1900—1970 sind aus Süderende, dessen Wohnbevölkerung schon von 1867: 143 auf 133 im Jahre 1880 und nochmals von 1919: 175 auf 1939: 162 auch absolut zurückging, 110 Personen in die USA ausgewandert, das sind 69 Prozent der Wohnbevölkerung von 1961, die in Tab. 1 als Bezugswert für alle Dörfer auf Föhr gewählt wurde, um die neueren Entwicklungen durch den Zuzug im Rahmen des Fremdenverkehrs auf Föhr-Land teilweise ausschalten zu können. Wie stark ein Föhringer Dorf, seine Familien und Häuser von der Auswanderung betroffen wurden, zeigt sehr anschaulich die Chronik von R. Arfsten, nach der heute 63 Süderender mit 135 Kindern in den USA leben, also mehr als im Heimatdorf. Der Besitzer der Aussiedlung Greenhagh etwa war Landwirt in Klintum, ging 1926 in die USA, kehrte nach einer Internierungszeit während des Krieges 1945 als einer der ersten in die Heimat zurück und hat zwei Söhne, die die hohe Mobilität in der Familie fortsetzten: Der erste noch in Klintum geborene Sohn ist heute Professor in Vancouver, der zweite Sohn wurde 1929 in New York geboren, ging 1945 wieder mit den Eltern in die Heimat, wanderte dann 1950 wieder aus und zog zwei Jahre später seine Frau nach. 1961 kehrten beide wieder nach Süderende zurück. Ähnliche Verhältnisse und Familiengeschichten sowie gemischte Staatsangehörigkeiten finden sich in vielen Föhrer Familien. Verwiesen werden kann hier nur abschließend auf die ausführlichen Forschungen von Lorenz Braren über die Geschlechterreihen des Kirchspiels St. Laurentii<sup>22)</sup>.

Um nur einige der von Sievers 1972 ermittelten persönlichen Merkmale der Ausgewanderten in diesem Jahrhundert anzugeben, sei vermerkt, daß wie vor 1900 etwa ein Drittel von ihnen (37 Prozent) Frauen waren; von ihnen war die Hälfte verheiratet und überwiegend (11 Prozent aller Auswanderer) 21—35 Jahre alt. 12 Prozent waren im Alter von 15—20 Jahren und 21 Prozent 21—35 Jahre alt. Bei den Männern, die zu 42 Prozent unverheiratet auswanderten, waren 31 Prozent im Alter von 15—20 und 25 Prozent im Alter von 21—30 Jahren. 43 Prozent aller Auswanderer waren somit unter 20 Jahre, und es ist schwierig, eine berufliche Charakterisierung zu geben, da erst in den 1950er Jahren vor der Auswanderung in größerem Maße eine Lehre in der Heimat abgeschlossen wurde. Bei den Männern waren 17 Prozent Landwirte, 16 Prozent Handwerker, 8 Prozent Kauf-

leute und der Rest entfiel auf „sonstige“ Berufe. Gegenüber dem 19. Jahrhundert ging also der Anteil der Landwirte erheblich zurück, der Seemannsberuf spielte im 20. Jahrhundert keine Rolle mehr bei den Auswanderern<sup>23)</sup>.

Wenn Braren berichtet, daß eine 71jährige, 1799 geborene Föhrerin noch trotz einer Gehbehinderung im Mai 1871 mit ihrer Schwägerin — beide in Föhrer Tracht — und einer Gruppe von 70 Insulanern in die USA auswanderte, wird deutlich, daß die Auswanderung besonders im konkreten vorliegenden Fall nicht nur durch ökonomische Gründe erklärt werden kann. Diese spielen sicher eine große Rolle, denn generell tritt eine Wanderung nur bei nicht befriedigender Erfüllung der Bedürfnisse im Herkunftsgebiet bei gleichzeitiger Annahme von besseren Aussichten im Zielgebiet auf. Die empirische Sozialforschung hat ergeben, daß die Angaben der betroffenen Migranten zu ihren Motiven bei der Auswanderung oft subjektiv sind und zudem mit der Zeit den Überzeugungen und Wertungen angepaßt werden. Oft kommt es zur Idealisierung der Wanderung. Rückkehrer aus den USA werden diese anders bewerten als diejenigen, die aus wirtschaftlichen und familiären Gründen dort bleiben, obwohl sie sich nicht in allen Fällen beim Aufbruch über die Dauer ihres Aufenthaltes in Amerika im klaren sein konnten.

Gerade mit den eine Wanderung auslösenden Gründen hat sich die Soziologie eingehend beschäftigt, ohne daß hier auf Einzelheiten eingegangen werden soll<sup>24)</sup>. Sie können im Herkunftsgebiet liegen (push-Faktoren) oder durch attraktive Verhältnisse eines bestimmten Zielgebietes (pull-Faktoren) gegeben sein. Außer in den Jahren der wirtschaftlichen Depression in den USA, den Kriegszeiten und den zeitweise geltenden Immigrationsverboten für Deutsche nach den Kriegen sei hier die hohe Attraktivität der USA als Einwandererland ohne nähere Kennzeichnung dahingestellt. Wichtig ist dabei, daß die Auswanderungswilligen sich über bestimmte Informationskanäle dieser Fakten auch bewußt werden und über Familienverbindungen oder Agenturen<sup>25)</sup> das Wanderrisiko möglichst gering halten. Im Fall der Nordfriesischen Inseln handelt es sich um eine typische „Kettenwanderung“, in der einige frühe „Pioniere“ nach Erfolg durch Briefe, Vorausbezahlung von Schiffs- oder Flugpassagen, Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzbeschaffung sowie bei der Einbürgerung u. a. weitere Verwandte oder Bekannte aus dem überschaubaren heimatlichen Sozialsystem nachzogen. Meist wurde auch der Ehepartner nach einigen Jahren beim ersten Heimatbesuch („Amerikanerbälle“) kennengelernt und mit in die USA genommen. Als die Auswanderung dann ein größeres Maß annahm, wurde sie für Schulabgänger vielfach mangels entsprechender Alternativen etwa auf dem schleswig-holsteinischen Festland zu einer normalen Verhaltensweise, die der Ergreifung des Seemannsberufs vor 1850 entsprach und der sich keiner ohne triftige Gründe entziehen konnte. Die

Auswanderung, zumindest auf einige Jahre, wurde damit erste Lebensbewährung.

Trotz positiver Entwicklung der Landwirtschaft nach den Landaufteilungen (1772—84 im Osten und 1801—02 im Westen von Föhr) konnte die schmale agrarische Basis die wachsende Inselbevölkerung nicht ernähren. Zu diesen wirtschaftlichen Gründen der Abwanderung kamen politische Motive. Seit 1386 gehörten die Föhrer Westerharde und Amrum im Gegensatz zu Osterlandföhr, das zum Gottorfer Anteil der Herzogtümer Schleswig und Holstein rechnete, als Enklaven direkt zur dänischen Krone. Seit 1400 galt hier das „Jydske Lov“ mit seinen Realteilungspraktiken, das zu geringeren Betriebsgrößen in Westerlandföhr führte. Da es kein Altenteil für die Altbauern gab, blieben diese möglichst lange bei der Bewirtschaftung ihrer Höfe. Allgemein gilt aber etwa für den süddeutschen Raum, daß Realteilungsgebiete zwar den industriellen Nebenerwerb, aber nicht die Ab- und Auswanderung förderten, da ein geringer Landbesitz die Bevölkerung oft am Orte binden konnte. Die politische Zweiteilung der Insel Föhr blieb nicht ohne Folgen für die Auswanderung: Einerseits findet man die Ansicht, daß die Danisierungsbestrebungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Auswanderung aus Osterlandföhr begünstigten, andererseits ist erwiesen, daß die Einverleibung der Nordfriesischen Inseln in den preußischen Staatsverband 1867 gerade in der vorher dänischen und kirchlich zum Stiftsamt Ribe gehörenden Westerharde und auf Amrum nicht von allen begrüßt wurde. Viele Optanten emigrierten in den sechs Jahren nach dem Anschluß nach Dänemark und besonders in die USA. Ähnlich war die Situation in den nordschleswigschen Grenzkreisen<sup>26)</sup>. Insbesondere wurden auf Föhr und Amrum zwei administrative Maßnahmen als Wanderungsstimuli wirksam: Die Einführung der allgemeinen 7jährigen Militärdienstpflicht, die ein altes, für die Nordfriesischen Inseln geltendes Privileg von 1735 beseitigte, und die 1870 verfügte Schließung der privaten Navigationsschulen auf Föhr. Noch 1859 bis 1869 hatte die Oevenumer Schule an die 150 Schüler gehabt.

Wie die in Tab. 1 angeführten Abstimmungsverhältnisse in den Föhrer Dörfern vom 14. 3. 1920 zeigen, blieb Föhr weiterhin in die Grenzland-Frage verstrickt, die ja bis zum heutigen Tag, wenn auch entschärft, eng mit den Problemen des Volksgruppenstatus der Nordfriesen verknüpft ist. Zumindest auf einige Dörfer, wie Borgsum, Goting und Utersum, hat die starke dänische Orientierung und geringere Beziehung zum deutschen Staatsverband auswanderfördernd gewirkt. Im übrigen wurde diese Nationalitätenfrage und Zwischenstellung der Friesen im Zweiten Weltkrieg in den USA bei den Ausgewanderten wiederum aktuell, als es galt, die eigene wirtschaftliche Grundlage über die Kriegsjahre zu retten. Viele Store-Inhaber gaben sich nach Auskunft von Gewährsleuten in New York als Dänen bzw. als Minderheit aus und konnten ihre Konzessionen behalten,



während eindeutig nationalpolitisch deutsch Gesinnte interniert wurden. Auf einer handschriftlichen Liste der Paßausstellungen des Amtes Westerlandföhr von 1867 bis 1930 findet sich häufig bei Amerikaauswanderern der Zusatz „Däne“, so auch bei einem Präsidenten des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von New York und Umgebung, der aus Tofum stammte und Föhr im Frühjahr 1929 verließ.

Seitdem der Föhrer Kapitän Paul Nickels Paulsen im Jahre 1849 die „Helene Sloman“ als ersten Hamburger Atlantik-Dampfer nach New York führte, ist die Distanzüberwindung bis zu den heutigen günstigen Charterflügen in Düsenflugzeugen in technischer, zeitlicher und auch finanzieller Hinsicht immer unproblematischer geworden und hat die Heimatbezüge der Auswanderer durch häufigere Besuche deutlich verstärken können. Es gibt heute schon den Jahreszeitenpendler, der im Sommer in einem Zweithaus auf Föhr im alten Heimatdorf lebt und in den Wintermonaten nach New York zurückkehrt (Haus „Fluthöhe“, genannt „Little Florida“, Oldsum).

Viele in New York, Brooklyn oder Kalifornien geborene Rückkehrerkin-der gingen auf Föhr zur Schule, wanderten dann aber wieder in ihr Geburtsland, dessen Staatsangehörigkeit sie hatten. Sofern man nicht in New York oder Kalifornien ein Mädchen von Föhr oder von Auswanderern von den Nordfriesischen Inseln kennenlernte — die Vereinsfeste des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins und des Plattdeutschen Volksfestvereins in Brooklyn knüpften hier viele Kontakte, auch zu anderen niederdeutschen Kreisen —, führten die traditionell engen Heiratskreise zur Auswanderung vieler Mädchen nach Amerika. Viele Kinder holten zudem für kürzere oder längere Zeit ihre Eltern von den Inseln in die USA. — Bei derartigen Wanderungen aus sozial geschlossenen, kleinen Gesellschaften kommt es bei der Auswanderung somit zu verstärkenden Rückkopplungseffekten.

Beispielhaft seien nur einige Auswandererschicksale angeführt: Conrad Boysen, geboren 1855 in Wrixum, verließ im Alter von 17 Jahren nach seiner Konfirmation in St. Nikolai im Jahre 1872 mit 32 anderen Föhrern die Heimatinsel. Unter ihnen waren Boy Louis Rörden, 16 Jahre alt und Landmann, Arfst Arfsten, Ida Volkerts, 18 Jahre, ledig und ebenfalls aus Wrixum, Tina Jensen, 28 Jahre, aus Boldixum, Sönke Niss Christiansen, ein 30-jähriger Landmann, Erich R. Jensen aus Boldixum, der 13jährige John (bzw. Jan) Jensen aus Boldixum u. a. Zuerst ging es mit dem Schiff nach Husum und von dort mit dem Zug nach Hamburg. Am 15. Mai verließ das Schiff Hamburg und brachte in 13tägiger Überfahrt die Föhrer für 40 Dollar (mit Kabine 50 Dollar) nach New York. Mit der erst drei Jahre vorher fertiggestellten transamerikanischen Eisenbahn ging es dann ohne größeren Aufenthalt nach San Francisco. Die Fahrt kostete 100 Dollar, die mit vorher in der Kleidung eingenähten 20-Golddollar-Stücken bezahlt wurde.

In San Francisco wurden die Osterlandföhrer bereits von Martin Flor erwartet, der Seemann war und bereits Ende April 1866 ausgewandert war. Martin Flor brachte die Föhrer Gruppe dann für einige Zeit nach Petaluma und dann später zur Henry Hall Ranch in Bloomsfield. Hier fand Conrad Boysen zunächst für 10 Dollar im Monat Arbeit, blieb danach für 20 Dollar Monatslohn auf der White Ranch, auf der er später Vorarbeiter wurde<sup>27)</sup>.

Daß die Föhrer Auswanderer nicht nur, jedenfalls vor 1900, in die heutigen Hauptzentren New York und Petaluma gingen, sondern heute kaum mehr rekonstruierbare Wege in die Weiten des noch offenen Westens gingen, zeigen etwa die Gebrüder Carl und Christian Franzen aus Oevenum, die 1880 mit Newton Hansen aus Boldixum und Hark Ocke Nickelsen aus Tofum (Hark kehrte später nach Föhr zurück) nach Amerika gingen und von New York weiter nach Oregon zogen, wo Hans Prahl aus Wrixum bereits freies Land erworben hatte. Carl baute sich eine Schafherde von mehreren 1000 Stück auf, während sich Christian in Lyle am Columbus River einen General Store kaufte und sogar noch Indianer als Kunden gehabt haben soll<sup>28)</sup>.

### 3. Einwanderung von Föhr und Amrum in den USA

#### 3.1. Zahl und Abgrenzung der Gruppe

Nachdem bisher versucht wurde, die Auswanderung vom Heimatgebiet der Inseln Föhr und Amrum anhand der bisher vorliegenden Materialien und Quellen kurz zu charakterisieren, sollen die vorstehend aufgeführten Kurzbeschreibungen von Lebensgeschichten überleiten zum Schwerpunkt dieses Berichts: Was wurde aus den Auswanderern in Amerika? Wohin zogen die Insulaner aus Nordfriesland in der Frühphase der Auswanderung und dann später in diesem Jahrhundert? Womit verdienten sie ihren Lebensunterhalt und wie integrierten sie sich in die ihnen völlig fremde geographische und soziale Umwelt?

Bei der Untersuchung dieser Fragen anlässlich einer kürzeren Materialsammlungsreise nach New York und nach mehreren Interviews von Rückkehrern im Heimatgebiet stellte sich heraus, daß ältere Gewährsleute zwar noch über eine Fülle von Einzelinformationen über diese oder jene Aspekte verfügen, diese aber zufallsbedingt durch die eigenen Erfahrungen und Kontakte sind und teilweise auch unter bestimmten Perspektiven bewertet und ausgewählt werden. Es wäre eine landeskundlich und auch allgemein wissenschaftlich sehr interessierende Frage, den Schicksalen der zuletzt oft in den Auswanderregistern von Westerlandföhr und Hamburg erscheinenden Inselfriesen nachzuspüren. Dieses wird schon heute nicht mehr vollständig gelingen, besonders für die vor 1900 ausgewanderten Föhrer und Amrumer.

Wenn man die Gesamtabwanderung von Föhr und Amrum unter Berücksichtigung einer Rückwanderquote von etwa 25 Prozent seit 1850 vorsichtig mit etwa rund 3000 Personen abschätzt und annimmt, daß etwa nur ein Drittel in die zweite nordfriesische Auswanderergeneration, also die Kinder der frühen Migranten, bzw. in andere amerikanische oder ethnische Gruppen einheiratete, ergibt sich bei einer durchschnittlich angenommenen Kinderzahl von 3 insgesamt eine Personenzahl von etwa 6000, die selbst von Föhr und Amrum kommen oder von denen mindestens ein Elternteil einwanderte.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Abgrenzung der näher zu untersuchenden Einwanderergruppe sind vielleicht die Aufnahmebestimmungen des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von New York und Umgebung interessant. In Artikel 4 der Satzung vom 2. März 1966 ist festgelegt, daß der Verein nur aus Männern bestehen soll, die von den Nordfriesischen Inseln stammen, sowie deren Nachkommen. In Ausnahmefällen können auch solche deutschstämmigen Kandidaten aufgenommen werden, die mindestens zwei Jahre dort ansässig waren, mit einer Inselfriesin verheiratet sind oder mütterlicherseits von den Nordfriesischen Inseln stammen. Gleiches gilt für deren Nachkommen. Diese auch die Nachkommen der ursprünglichen Auswanderer und angeheiratete Ehepartner unterschiedlicher Herkunft berücksichtigende Eingrenzung ist zwar einerseits für Außenstehende entsprechend den ursprünglichen Vereinsaufgaben sehr restriktiv im ethnischen und regionalen Sinne, kann aber auch beispielsweise Flüchtlingskinder mitberücksichtigen, die sich meist nach Einheirat in friesische Familien in den 50er Jahren der Auswandertradition anschlossen und in einem Fall sogar zu einem innovatorischen „Opinion-Leader“ in der Delikateß-Branche aufstiegen (Gründung der Quality-Delikatessen-Genossenschaft). Übernimmt man diese New Yorker Gruppenkriterien zunächst aus arbeitspraktischen Gründen, muß aber bereits auf eine auch nur annähernde Bestimmung der Gruppengröße in den gesamten USA oder auch nur im Raum New York verzichtet werden. Deshalb wird in den folgenden Ausführungen auf Teilbereiche innerhalb dieser Gruppe zurückgegriffen, und zwar auf diejenigen, die einmal dem New Yorker Krankenunterstützungsverein tatsächlich angehört haben bzw. angehören oder Bezieher des Rundbriefes „Frisian Roundtable“ sind (FRISIAN ROUNDTABLE for Preservation of the Frisian Legacy by and for Frisians and Friends of Friesland). Es handelt sich dabei um sich nicht völlig überlagernde Kerngruppen, in denen der Heimatbezug und landsmannschaftliche Eigenart noch bewußt empfunden werden. — Mithin hat Evers bei breiter Auslegung des Begriffs „Föhrer“ durchaus recht, wenn er sagt, daß es in den USA mehr Föhringer gibt als auf der Heimatinsel<sup>29)</sup>. Dieses gilt auch noch heute nach dem großen Einwandererschub der 50er Jahre und dem Überwiegen der Rückwanderung, wenn man Kinder und Kindeskin-

der der Auswanderer hinzurechnet. Der Kreis der sich bewußt als Föhrer oder Amrumer fühlenden Personen, die ständigen Heimatkontakt pflegen, als Verein organisiert sind oder sich in anderer Weise sprachlich und kulturell ihres Friesentums bewußt sind, ist weitaus geringer als etwa die heutige Einwohnerzahl von Föhr-Land. Sehr viele Auswanderer, und besonders deren Kinder, wurden voll assimiliert.

### 3.2. Zielgebiete der Einwanderung in den USA

Die Auswanderung von Föhr und Amrum in die USA soll 1848 mit der Entdeckung der Goldfunde in Kalifornien eingesetzt haben<sup>30)</sup>. Wahrscheinlich werden einige Föhrer Seeleute in jenen bewegten Jahren ihre Schiffe verlassen haben in der Hoffnung, auf den Goldfeldern am Sacramento ihr Glück zu machen<sup>31)</sup>. 1840 gab es hier zur spanischen Zeit nur Viehzucht und Export von Häuten. Der Zustrom von Abenteurern und Siedlern setzte sich verstärkt fort, als 1850 Kalifornien 31. Staat der Union wurde. Seit der ersten Ankunft von Föhringern, die sich bald nach dem Ende des Goldrausches der ihnen von der Heimat vertrauten Landwirtschaft zuwandten, hat sich die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur dieses naturbegünstigten Raumes schnell gewandelt. Weitere Föhrer kamen auf briefliches Anraten von Verwandten und Bekannten über New York mit der seit 1869 bestehenden transkontinentalen Eisenbahn, wohl nach der Liste von Alander auch über New Orleans und die Landenge von Panama. 1875 wurden aber noch 50 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche von Viehzucht und der Rest von Getreide- und Heugewinnung eingenommen. Bis 1900 sank dieser Anteil durch eine dynamische Intensivierung und Spezialisierung der Landwirtschaft auf 20 Prozent. Große Zahlen von Einwanderern aus allen Ländern und bald auch eine sich bis heute verstärkende innerstaatliche Wanderung brachten die Bevölkerungszahl dieses 410 Mill. km<sup>2</sup> großen Staates bis 1910 auf 2,4 Mill. (1967: 19 Mill.). Bevölkerungs- und einkommensmäßig überflügelte Kalifornien vor mehreren Jahren den Staat New York und gehört zu den wirtschaftlich attraktivsten Regionen der Staaten.

Durch die Kettenwanderung kamen immer mehr Föhrer, besonders aus Osterlandföhr, in den Westen und sammelten sich in der Stadt Petaluma (ca. 65 km nördlich von San Francisco), die 1852 als Siedlung entstand, 1884 zur Stadt erklärt wurde und gerade 1976 vor dem Obersten Gericht einen Prozeß anstrebte, um eine wesentliche Erhöhung der Einwohnerzahl über 40 000 in der Suburbanisierungszone des Raumes San Francisco zu verhindern. 1939 berichtete Evers, daß in Petaluma die Föhrer so dicht siedeln, daß sie „den Charakter des Landstrichs hinsichtlich der Bevölkerung und der Wirtschaft bestimmen. Es wohnen dort 4000 Föhrer.“<sup>32)</sup> Wenn diese

Zahl auch etwas hoch gegriffen erscheint, ist dieses Städtchen in Sonoma County sicher das älteste und bis etwa 1880 bedeutendste Zielgebiet der nordfriesischen Auswanderung gewesen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die früh einsetzende landwirtschaftliche Spezialisierung auf großmaßstäbige Geflügelzucht, die wohl als innovatorische Leistung der Föhringer Auswanderer in der kalifornischen Wirtschaftsentwicklung zu sehen ist. Noch moderne amerikanische Ortstopographien bezeichnen Petaluma als „chicken and egg basket of the world“ und erwähnen die ausgedehnten Geflügelstallungen, Hähnchenmast und Eierindustrie. Noch viele Auswanderer versuchten nach dem Ersten Weltkrieg, in dieser Branche eine Existenz zu gründen. Viele Föhrer hatten mehr als 10 000 Hühner. Ein harter wirtschaftlicher Rückschlag erfolgte aber später durch die Industrialisierung und Vertristung des Geflügelmarktes mit der Herausbildung großer Supermarktketten in den USA, die auch den Store-Besitzern im Raum New York viel Konkurrenz brachte. Heute stehen die Stallungen meist leer. Ein Sohn föhringer Auswanderer riß sie ab und gestaltete die Hühnerfarm zu einem Golfplatz um<sup>33)</sup>, andere mußten sich in anderer Weise anpassen.

Die Rückwanderung in die alte Heimat wurde durch diese Krise in manchen Fällen begünstigt. Interessanterweise versuchten dann einige Rückwanderer in den 1930er Jahren, mit einigem Erfolg diese derzeitigen amerikanischen Verhältnissen wohl angepaßte Wirtschafts- und Betriebsform nach Föhr zu verpflanzen. Beispiele gab es in Oldsum, Utersum und besonders in Borgsum<sup>34)</sup>. In Borgsum bauten sich zwei Brüder nach ihrer Rückkehr neue Häuser und Hühnerstallungen und sind seitdem im Eiergroßhandel auf Föhr bekannt.

Die Auswanderer von Föhr wohnen nicht nur in Petaluma, sondern auch in dem umliegenden ländlichen Gebiet, besonders auch in Santa Rosa und Sebastopol. Ähnlich wie im Raum New York zeigt sich heute die Tendenz zur Auflösung dieser Siedlungskonzentration. Außer in San Francisco wohnen die Föhrer heute in vielen anderen kalifornischen Großstädten<sup>35)</sup>.

Nähere Untersuchungen und Kartierungen über die Auswanderer nach Kalifornien konnten bisher noch nicht durchgeführt werden, wären aber zur Ergänzung einer wissenschaftlich orientierten Behandlung der Auswanderung nach Amerika gerade als Vergleichsmaterial für den Raum New York nicht unwichtig. Es gibt im kalifornischen Zielgebiet keinen organisatorischen Zusammenhalt der Gruppe wie in New York. Überhaupt scheint die Integration und Assimilation hier im bekannteren ländlichen Milieu weiter fortgeschritten zu sein, ohne daß zu dieser Hypothese hier schon unterschiedliche Rückwanderquoten oder Zahlen genannt werden können, die auch eine größere Mobilität der Kinder, auch in bezug auf die Wahl des Ehepartners, andeuten. Es gibt zwar einige Umzüge oder Besuche zu den Auswanderern in New York, aber insgesamt sind die Kontakte

untereinander trotz mancher verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen diesen zwei wichtigsten Zielgebieten (vgl. Abb. 3) angesichts der häufigen Heimatbesuche und ständiger Verbindung zum Herkunftsgebiet überraschend gering<sup>36)</sup>. Überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, gingen die Osterlandföhrer nach Kalifornien. Das Friesische als Haussprache tritt deshalb gegenüber New York weit hinter dem Plattdeutschen zurück.

Bei weitem nicht alle Auswanderer vor 1900, die Kalifornien bei der Paßbeantragung ausdrücklich als Ziel angaben<sup>37)</sup>, gingen nach Petaluma. Viele fanden in der aufstrebenden Landwirtschaft in anderen Teilen Kaliforniens Arbeit<sup>38)</sup>. Eine Anzahl von Auswanderern muß auch in den Mittleren Westen und nach Oregon gegangen sein, ohne daß sich viele Spuren verfolgen lassen. Viele sollen nach Iowa gegangen sein<sup>39)</sup>. Obwohl bei Brannen auch andere Zielorte, wie Detroit, Chicago, Tucson (Arizona), St. Louis und New Orleans ermittelt wurden, bleibt erstaunlich, daß die Einwanderer von den Nordfriesischen Inseln, die in jener Zeit nach Alander doch zu 37 Prozent Landwirte waren und zumindest alle aus ihren Heimatorten der Landwirtschaft irgendwie verbunden waren, nicht in größerer Zahl als Farmer sesshaft wurden. Nach dem „Homestead-Law“ von 1862 hatte in den Staaten jeder Bürger über 21 Jahre Anspruch auf 64 ha Land, die er für eine Einschreibgebühr von nur 30 Dollar (später 15 Dollar) erwerben konnte. Sollten weitere Untersuchungen nicht doch noch einen Anteil Farmer im Mittleren Westen ergeben, über die bislang nichts bekannt wurde, da sie weitgehend den Kontakt zur Heimat verloren haben, kann behauptet werden, daß die Insulaner doch mehr auf den Wanderkanälen und im Zielgebiet zusammenbleiben wollten und nur wenige Pionierwanderer andere auf risikolosen Bahnen nachzogen.

Ein solches Beispiel ist etwa auch in der Auswanderung nach Jacksonville (Florida) zu sehen, wo Cornelius Nickelsen aus Nieblum ein Restaurant betrieb, in dem er immer die fleißigen und zuverlässigen Hände von Landsleuten gebrauchen konnte<sup>40)</sup>. Die erhebliche Zahl von Nordfriesen in Florida heute (vgl. Abb. 3) ist durch neuere Abwanderung aus New York zu erklären.

Obwohl die Mehrzahl der Föhrer und Amrumer über New York imigrierten, zogen viele nach den nötigen Formalitäten anfangs weiter nach Westen. Über New York selbst berichtet Hinrichsen, daß diese Stadt erst ab 1880 eine große Zugkraft auf die Inselbevölkerung ausübte und besonders Westerlandföhrer und Amrumer diesen Raum und andere Städte des Ostens bevorzugten<sup>41)</sup>. Diese Thesen sollen im folgenden einer näheren Überprüfung unterzogen werden, denn es erscheint zunächst erstaunlich, daß gerade die Auswanderer von dem stärker landwirtschaftlich orientierten Westteil der Insel (vgl. Tab. 1) in die großen Städte gehen und sich einer völlig unbekannten Umwelt aussetzen. Dieses ist nur teilweise durch die generelle Verlagerung der Einwanderung in die USA auf süd- und ost-



europäische Länder und städtische Bereiche erklärbar. Die Erschließung des Westens war allerdings im wesentlichen abgeschlossen, und 1880 erklärte das amerikanische Zensusbüro, daß die Frontier als Pioniergrenze aufgehört habe zu bestehen.

### 3.3. Einwanderer von Föhr und Amrum im Raum New York vor 1900

Auf Föhr finden sich mehrere Grabsteine, auf denen New York erwähnt wird: Einmal wird auf dem Friedhof von St. Johannis in Nieblum auf dem Grabmal eines Handelsschiffskapitäns aus dem 18. Jahrhundert auf mehrere Fahrten nach New York hingewiesen. Bei der St. Laurentii-Kirche findet sich ferner der Grabstein von Nanning Konrad Nickelsen, der am 14. 6. 1886 in Utersum geboren wurde und 1933 in New York starb. Er ging im August 1902 nach New York, kam aber später wieder nach Föhr und wanderte 1921 erneut aus <sup>42)</sup>.

Zumindest den Föhrer Seeleuten war New York als Hafen wohl weitgehend bekannt. Als Einwandererhafen spielte er seit dem Beginn der Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln eine sehr große Rolle, alleine 1858 landeten hier 13 Föhrer. 10 Jahre später wanderten bis auf die vierköpfige Familie von Meinert Oldis, die nach New Orleans zog, alle anderen 22 Auswanderer von Föhr über New York ein <sup>43)</sup>. Wie für Millionen anderer Menschen aus der Alten Welt war Castle Gardens, nach 1892 Ellis Island, in New York zunächst für fast alle Amrumer und Föhrer, die es nach Amerika zog, erster Schritt in eine oft ungewisse Zukunft.

Es muß in diesem Zusammenhang darauf verwiesen werden, daß Einwanderer aus Nordfriesland wesentlich an der Entwicklung Neu-Amsterdams auf Manhattan im 17. Jahrhundert beteiligt waren. 1639 landete hier ein aus Dänemark stammender Jonas Bronck mit einer Gruppe von aus der Gegend um Husum und Bredstedt stammenden Einwanderern mit dem Schiff „Brand van Trogen“. In der 1614–1626 von Holländern auf der felsigen Mündungsinsel am unteren Hudson gegründeten Siedlung, die einen vorzüglichen Naturhafen erschloß, waren Menschen aus Nord- und Westfriesland mit etwa 25 Prozent der Bevölkerung das wichtigste Element. Später wurde der Stadtteil Bronx, in dem noch heute viele Föhrer wohnen, auf dem Festland jenseits des Harlem Rivers nach Jonas Bronck benannt. Auf weitere friesische Einflüsse in Neu-Amsterdam, die erst neuerdings durch die Untersuchungen von F. Paulsen aus Alkersum näher bekannt wurden, soll hier nicht eingegangen werden, da ein direkter Bezug zu Föhr und Amrum nicht nachgewiesen ist und diese frühe Beteiligung von Nordfriesen an der Gründung New Yorks in keinem Zusammenhang mit der späteren Auswanderung steht <sup>44)</sup>.

Die ersten konkreten Hinweise auf in New York ansässige Föhrer finden sich in dem „Historischen Bericht des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von New York und Umgebung“, der am 6. Januar 1960 von Charles Lorenzen verfaßt wurde <sup>45)</sup>. „Von den Föhrer Landsleuten Otto, Christian, George, Riewert und Johannes Jappen sowie Simon und Heinrich Hansen wurde am 4. März 1884 der Verein unter dem Namen Föhrer Kranken-Unterstützungsverein in Jappen Bros. Saloon, 73 Kent Avenue, Brooklyn, gegründet. Der erste Präsident war Simon Hansen. Das Lokal wurde der Treffpunkt der Einwanderer von Föhr.“ Da das erste Protokollbuch des Vereins abhanden gekommen ist, fehlen für diese frühe Periode nordfriesischer Einwanderung nähere Einzelheiten. Der von nur zunächst 7 Männern gegründete Verein soll zwei erfolglose Vorläufer gehabt haben, so daß doch wahrscheinlich wird, daß schon in den 70er Jahren und früher mancher Föhrer und Amrumer in New York sesshaft geworden war. Laut Föhrer Zeitung vom 29. August 1884 soll der Verein bereits 30 Mitglieder gezählt haben. Im Grußwort anlässlich des 75sten Stiftungsfestes des Vereins am 31. Mai 1959 wird zwar nochmals auf die ursprünglichen „Ziele sich gegenseitig in Krankheits- und Sterbefällen zu unterstützen“, hingewiesen, es ist aber sicher, daß der Verein gleichzeitig wichtige andere Funktionen mitübernahm: Im Rahmen der landsmannschaftlichen Vereinigung konnten auch die sozialen und geselligen Kontakte aus dem vertrauten Heimatgebiet fortgesetzt, die friesische Muttersprache benutzt und auch manche wichtige geschäftliche Verbindung geknüpft werden. Der organisierte Zusammenhalt stützte das Selbstvertrauen, gab einige soziale Sicherheit und regte die weitere Nachwanderung aus dem Heimatgebiet entschieden an. Obwohl sich in New York gerade in Kreisen deutschstämmiger Auswanderer in jenen Jahren mehrere Krankenunterstützungsvereine, so etwa der Cuxhavener K. U. V., bildeten, wird die Vereinsgründung auf eine spezielle friesische Sozialform, das Hualewjonken als abendliche Versammlung junger Männer zurückgeführt <sup>46)</sup>. Beide Elemente mögen zusammengespült haben, so daß hiermit die Übertragung eines heimatlich verwurzelten Brauchtums in die Neue Welt belegt ist.

In der Hoffnung, über die Heimat weitere in New York wohnende Föhrer zu erfassen, wurde in der Föhrer Zeitung vom 29. August 1884 eine „von einem Landsmann“ verfaßte, „für dort weilende Föhrer beachtenswerte Notiz“ veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Der Föhrer Unterstützungsverein zu New York erläßt nun an alle dortigen lieben Landsleute den wohlgemeinten Aufruf, sich dem Verein, welcher die Interessen der fern von der Heimat weilenden Föhrer wahr will, ungesäumt anzuschließen und sich deshalb an Herrn Simon Hansen, Sekretär des Föhrer Unterstützungsvereins, 143 Third Avenue, New York City, zu melden.“ <sup>47)</sup>

In der Zeit von 1875 bis 1900 wurden für Westerlandföhr 125 Pässe für die Auswanderung beantragt, zudem wurden rund 40 Reisepapiere für See-

leute ausgestellt, von denen sich einige ebenfalls nach Amerika begaben. Nur in 20 Fällen wurde aber in dieser Zeit als Reiseziel ausdrücklich New York angegeben <sup>48)</sup>.

Am 7. November 1893 feierte der Verein in den Stimmel's Germania Assembly Rooms in der Bowery, derzeit einer der belebtesten Straßen von Manhattan, sein 10jähriges Jubiläumsfest. In jenem Jahr war C. Tantau Präsident, J. G. Tonissen Vizepräsident und George Jappen Floor Manager des „Tenth Annual Ball of the Föhrer Kr. Unt. Verein“. Die Vereinsgründung hatte sich bewährt und hat bis heute Bestand.

Über die beruflichen Tätigkeiten und die Hauptwohngebiete der Einwanderer gibt es kaum Anhaltspunkte. Hinrichsen berichtet, daß nun kurz vor 1900 auch Osterlandföhrer im Raum New York geblieben sind und die Föhrer und Amrumer vielfach den Beruf des Kolonialwarenhandels erlernten. Wann diese berufliche Spezialisierung aber einsetzte, die sich bis zu den heutigen nordfriesischen Delikatessen-Stores fortsetzte, ist nicht mehr zu erfahren. Ebenfalls war in New York nicht mehr zu ermitteln, wer zuerst mit dieser Branche eine Existenz in der Neuen Welt aufbauen konnte. Wahrscheinlich ist es ein Auswanderer gewesen, der von zu Hause aus hiermit schon vertraut war.

Es muß aber auch beachtet werden, daß sich schon viele deutschstämmige Einwanderer, besonders auch aus dem norddeutschen Raum, im Lebensmittelhandel von Manhattan und Brooklyn festgesetzt hatten, bevor mit der Einwanderung größerer Zahlen russischer Juden durch diese eine ernstzunehmende Konkurrenz entstand. So berichtet bereits Graf Görz in einem Reisebericht von 1855, daß die Deutschen in dem als Little Germany bekannten Einwandererviertel an der Lower East Side viele Groceries und Victualienläden hatten <sup>49)</sup>.

Einige Föhrer waren in Amerika auch weiterhin als Seeleute tätig. Der schon erwähnte Historische Vereinsbericht vermerkt hierzu: „Zwei Föhrer Kapitäne, die von Boston nach New York fuhren, waren stetige Besucher in den Versammlungen. Es waren John Carl Hinrichsen und Ewald Knudsen. Das eine Schiff hatte den Namen ‚Oevenum‘, wie das Dorf Oevenum auf Föhr.“ Es wird in dem Bericht außerdem behauptet, daß „die ersten Frauen, die herüber auf Besuch kamen, Tine und Jacobine“ gewesen sein sollen. Sie haben verschiedenen Versammlungen der Föhrer in New York beigewohnt.

Bevor in zwei zeitlichen Querschnitten die Wohnorte und beruflichen Tätigkeiten der Inselfriesen und ihrer Nachkommen im Metropolitangebiet New Yorks für die Zeit 1916–22 und heute näher betrachtet werden, seien mit einigen stadtgeographischen Bemerkungen die Entwicklung New Yorks und ihre Bedeutung für die Einwanderung in die USA gekennzeichnet. New York und seine einzelnen Stadtteile haben seit 1884 ihren Charakter grundlegend gewandelt.

Von 1820 bis 1920 strömten über die Einwanderungsstelle Castle Gardens, später Ellis Island, mehr als 33 Millionen Menschen aus Europa durch New York in die USA. Vor 1880 bestanden sie zu 80 Prozent aus Iren, Deutschen und Engländern, danach zu über 50 Prozent aus Italienern, russischen Juden und Einwanderern aus Österreich-Ungarn. Zur Zeit der Vereinsgründung der Föhrer blieb etwa ein Viertel der Einwanderer im Raum New York, später sogar noch mehr. Schon 1870 waren 44 Prozent der Einwohnerzahl von New York Einwanderer oder Einwandererkinder. (Newark 35 Prozent, Brooklyn 36 Prozent, Jersey City 38 Prozent.) 1890 machte ihr Anteil schon 71 Prozent der Bevölkerung in den 5 Boroughs der 1894 nach einem Referendum durchgeführten Bildung von Greater New York City aus (1900: 76 Prozent, 1910: 78 Prozent, 1930: 70 Prozent). Die Deutschstämmigen machten damals mit 30 Prozent die größte ethnische Gruppe in New York aus. Um 1880 wohnten über 50 Prozent der Bevölkerung in den heute überfüllten, lichtlosen 5stöckigen Mietshäusern in den heute erst teilweise sanierten Slums der Lower East Side von New York, in denen mehr als 4 Zweizimmerwohnungen bei gemeinsamer Küchen- und Badbenutzung auf eine Etage entfielen <sup>50)</sup>. Schon um 1900, als New York die 2-Millionen-Einwohner-Grenze überschritt, wurden hier Dichtewerte von 640 000 Menschen pro Quadratmeile erreicht. Innerhalb dieses Einwandererviertels kam es mit dem Wachstum der Stadt nach Norden — 1870 war Manhattan erst bis zur 59th Street südlich des Central Parks bebaut — und der Entwicklung Südmanhattans zum ausgesprochenen Geschäfts- und Gewerbegebiet mit einem vielseitigen Arbeitsplatzangebot zur Bildung von bestimmten Nationalitätengebieten, in denen sich Einwanderer nach Ländern zusammenfanden. Erwähnt sei hier nur Little Germany zwischen Houston Street und der 14th Street. Hier lebte 1890 etwa ein Viertel aller Deutschen in New York, darunter auch manche Nordfriesen. Diese ethnische Gettobildung veränderte sich aber mit der Zeit, und die Deutschstämmigen konzentrierten sich später in Yorkville an der Upper East Side um die 86th Street. Diese Wanderung machten offenbar aber nur wenige Föhrer und Amrumer mit <sup>51)</sup>. Viele, wahrscheinlich die Mehrzahl der Nordfriesen, wohnten zudem in Brooklyn. 1890 waren von 2,5 Mill. Einwohnern in New York etwa 650 000 deutschstämmig. Dieser Anteil ging seitdem zunächst relativ, dann ab 1930 auch absolut durch die Suburbanisierung zurück. Um 1920 waren es nur noch 10 Prozent von 5,62 Mill. und 1970 210 000 bei einer Gesamtbevölkerung von New York City von 7,894 Mill. Rechnet man wie die amerikanische Bevölkerungsstatistik nur die Einwanderer und die ihnen folgende Generation zur „Abstammung aus fremden Ländern“, würde ein nordfriesischer Anteil heute nur etwa 1 Prozent der Deutschstämmigen in New York ausmachen, in früheren Jahren war er eher noch geringer.

In baulicher Hinsicht kam New York nie zur Ruhe: Ständig wurden Gebäude abgerissen und durch höhere ersetzt. Nach der Erfindung des Fahr-

stuhls konnte man endlich weiter in die Höhe bauen, wenn auch die heutige Silhouette sich erst vor dem Zweiten Weltkrieg abzuzeichnen begann. Es gab noch keine Automobile, stattdessen Pferdefuhrwerke, Pferdebahnen und ab 1880 die Elevated Lines, auf denen Dampfzüge auf Stahlgerüsten den Massentransport von Fahrgästen entlang der wichtigsten Avenues übernahmen. Die Subway wurde erst 1900—1920 gebaut. Viele Einwanderer, die mittellos in New York ankamen wie die meisten Iren oder Italiener, hatten einen schweren Start, und erst ihren Kindern erfüllte sich, wenn überhaupt, der Traum von Amerika. Deutsche Einwanderer waren allgemein als Handwerker, Intellektuelle oder Händler geschätzt.

Gewiß gingen auch viele Führer ohne große Ersparnisse nach Amerika, aber aus dem Bericht von Landvogt Forchhammer von 1872 wissen wir, daß viele Führer trotz durch die Auswanderung gesunkener Bodenpreise jedenfalls in jenen Jahren Haus und Hof verkauften und zudem auch sonst erhebliche Kapitalsummen aus Finanzfonds und Obligationen mit sich nahmen. Hiermit konnte man dann etwa in New York schnell ein blühendes Lebensmittelgeschäft aufbauen oder sonst eine Existenz gründen. Diesen Start hatten aber nur wenige, und es soll bis in die 50er Jahre im Führer und Amrumer Verein verschiedene Interessengruppen gegeben haben, die die soziale Differenzierung der Gruppe hervorhoben.

#### *3.4. Zur Entwicklung des Führer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von 1900 bis 1924*

Da mündliche Befragungen meist nur sporadische Fakten für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und die 20er Jahre ergeben, soll die Entwicklung der Führer und Amrumer im Raum New York kurz anhand der wenigen schriftlichen Zeugnisse nachgezeichnet werden. Eine wissenschaftlich fundierte, wenn auch nur einige Aspekte der Einwanderergruppe beleuchtende Aussage wird erst 1916 möglich. Für die Zeit von 1916 bis 1922 konnten die im Vereinsschrank noch erhaltenen Mitglieds- und Beitragslisten für diese Jahre ausgewertet werden, die aber leider nur die Wohnadressen, aber nicht Geburtsdaten oder Angaben zur beruflichen Tätigkeit enthalten.

Zunächst muß festgestellt werden, daß nicht alle Inselfriesen im Raum New York dem Verein beigetreten sind. Heute kann man aber von einem Anteil von etwa 70 Prozent ausgehen, obwohl die ursprünglichen sozialen Aufgaben, wie Kranken- und Sterbegeld, kaum noch an heutige Ansprüche angepaßt sind und ja auch durch andere Versicherungen abgedeckt werden können. Die Beitrittsquote der Zweiten Generation, ob auf Führer oder in New York geboren, ist aber je nach Assimilation geringer. — Wichtigste Zeugnisse für die Vereinsentwicklung sind der Historische Bericht

Staats- u. Universitäts-  
Bibliothek Hamburg



# Auswanderer von Föhr und Amrum in den USA

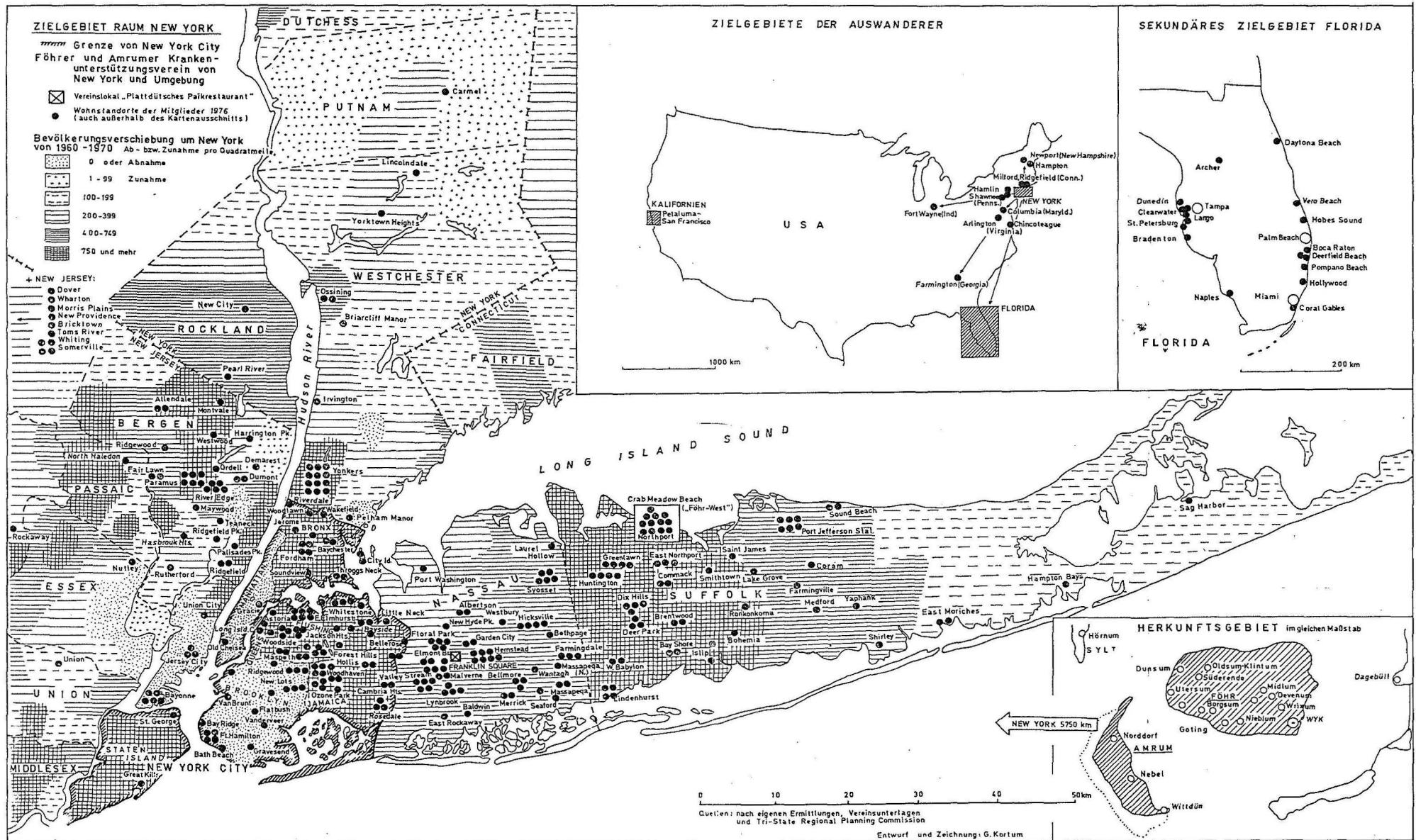


Abb. 3

Staats- u. Universitäts-  
Bibliothek Hamburg

von Charles Lorenzen von 1960 und die „Journals“ der Stiftungsfeste, besonders der zum 75jährigen Bestehen am 31. Mai 1959.

Für die Entwicklung bis 1924 sei im folgenden aus ihnen zitiert, um einen unmittelbaren Eindruck der Selbstdarstellung zu vermitteln:

„... Leider sind die Protokollbücher von 1884 bis 1900 abhandengekommen. Bis zum Jahre 1902 haben die Generalversammlungen und Beamtenwahl im Juli stattgefunden. Nach dieser Zeit fanden sie im Januar jeden Jahres statt.

Ein Antrag zwecks Gründung eines Föhrer Damenvereins war ohne Erfolg. Am 7. Juli 1901 wurde dem Protocoll-Sec. Ferdinand Friedrichs eine Goldene Medaille für zehnjährige Dienstzeit überreicht, Kostenpunkt 5.00 Dollar.

In der Versammlung am 2. März 1901 wurde beschlossen, für notdürftige Mitglieder ein freies Bett im Deutschen Hospital in Brooklyn zur Verfügung zu stellen. Weiter wurde beschlossen, daß jeder Kandidat, der sich zur Aufnahme meldet, sich von einem Arzt zwecks seines Gesundheitszustandes untersuchen lassen mußte, doch wurde dieser Beschluß nach kurzer Zeit wieder aufgegeben.

Zum 20jährigen Bestehen des Vereins wurde selbigem von der Föhrer Dichterin Stine Andresen ein schönes Gedicht zugeschickt. Als Gegengeschenk wurden ihr 10.00 Dollar überwiesen. Es war ein Überschuß von 82.20 Dollar zu verzeichnen. Für das 20jährige Bestehen wurde vom Verein zum ersten Mal eine Festzeitung ausgegeben. Im Juni 1904 wurde eine Spezial-Versammlung des Vereins einberufen unter Vorsitz des damaligen Präsidenten Ferdinand Friedrichs und auf selbiger wurden 50.00 Dollar der Slocum-Katastrophe bewilligt. Das war ein Dampfer-Ausflug der Deutsch-Evangelisch-Lutherischen St. Marks-Kirche. Bei dem Ausflug verloren 1200 Personen ihr Leben. Der Dampfer wurde durch Feuer zerstört.

Im September auf einem Sommervergnügen wurde zum ersten Mal ein Vereinsbild von den Mitgliedern aufgenommen, und hiermit kam das 20jährige Jubiläum zum Abschluß.

Die erste Fahne des Vereins wurde am 5. Dezember 1907 in der Arion Halle in Brooklyn eingeweiht. Das 25. Jubiläum wurde am 7. Februar 1909 in der Arion-Halle, 912 Broadway, Brooklyn, gefeiert. Zum 25jährigen Jubiläum wurde eine Festzeitung ausgegeben, Überschuß 60.00 Dollar.

Die Hudson-Fulton-Feier-Parade fand am 20. October 1909 statt, woran der Verein sich stark beteiligte. Am 5. Juni 1910 wohnte Pastor Ketels aus Kiel der Versammlung als Gast bei. Am selbigen Tage hat er eine deutsche Predigt gehalten in der Evangelisch-Lutherischen St. Peters-Kirche an 1006 Bedford Avenue, Brooklyn, New York.“

Aus: Charles Lorenzen, Historischer Bericht . . . 1960, S. 1—2. (Anmerkung: Geringe orthographische Verbesserungen der Fassung, beachte aber sprachliche Amerikanismen.)

Dieser Textauszug hat, wenn er auch erst 50 Jahre später über diese Vorgänge berichtet, dokumentarischen Wert für die Landesgeschichte und Beziehungen Schleswig-Holsteins zu den USA. Es soll hier nur kurz auf die

Ausstellung der schleswig-holsteinischen Landesregierung im Sommer 1976 hingewiesen sein, in der die Auswanderung von Nordfriesland in die USA angemessen zur Geltung kam <sup>52)</sup>. Für diese Ausstellung stellte der Verein in New York ebenfalls Material zur Verfügung, u. a. eine Vereinsfahne, die wohl älter ist als die oben erwähnte, heute im Friesischen Museum von Wyk auf Föhr aufbewahrte Fahne. Dieses alte Banner trägt auf blau-weiß-rottem Grund die Schrift: „Föhrer Kranken-Unterstützungsverein von Brooklyn und Umgebung gegr. am 4. März 1884“ und soll demnächst dem Einwanderermuseum von New York übergeben werden. Der Bericht zeigt die vielfältigen gesellschaftlichen und sozialen Aktivitäten des Vereins als Sammelbecken der eingewanderten Inselfriesen. Der nie verlorengegangene Bezug zur See kommt nicht nur in der erwähnten Hudson-Fulton-Feier zum Ausdruck, sondern fand 1976 eine gewisse Parallele in dem Mitwirken des Vereins bei der 200-Jahr-Feier der Vereinigten Staaten in New York und dem Empfang des Schulschiffes der Bundesmarine „Gorch Fock“ im Rahmen der Windjammer-Parade auf dem Hudson.

Anfang dieses Jahrhunderts fanden die Versammlungen und Feste des Föhrer Vereins in Brooklyn statt. Da das Vereinslokal möglichst zentral für alle Mitglieder gelegen sein und außerdem einen landsmannschaftlichen Bezug, d. h. Besitzer haben sollte (wenn keinen Nordfriesen, so doch einen Deutschstämmigen), wird aus der bisher zu ermittelnden Reihenfolge der jeweiligen Lokale eine gewisse, teilweise sehr deutliche Verschiebung erkennbar, die sich auch in dem Vergleich der Wohnstandorte der Föhrer und Amrummer 1916 und 1976 widerspiegelt.

Der Verein hatte folgende Vereinslokale seit 1900 (nach 75th Journal):

1900—1905:	43 Ellery Street, Brooklyn
1905—1907:	912 Broadway, Brooklyn
1907—1909:	Nostrand & De Kalb Avenues, Brooklyn
1909:	Central Avenue & Stockholm Street, Brooklyn
1910—1912:	180 Hamburg Avenue, Brooklyn
1913—1919:	557 Hamburg Avenue, Brooklyn
1920:	192/3rd Avenue, Manhattan, New York
1921—1924:	158/3rd Avenue, Manhattan, New York
1924—1928:	Smith & Schermerhorn Streets, Brooklyn
1928—1940:	158/3rd Avenue, Manhattan, New York
1941—1958:	228 East 86th Street, Yorkville, Manhattan, New York
1958—1959:	207 East 86th Street, Yorkville, Manhattan, New York
ab 1959:	Plattduetsches Park Restaurant, 1132 Hempstead Turnpike, Franklin Square, Long Island

Die Stiftungsfeste des Vereins wurden u. a. in folgenden Gaststättenbetrieben ausgerichtet:

1893:	Stimmels Germania Hall, 291—3 Bowery, Manhattan
1907:	Arion Halle, 912 Broadway, Brooklyn
1924:	Andersen's Halle, 3rd Avenue/16th Street, Manhattan
1934:	Webster Hall, 119 E 11th Street, Manhattan
1944:	Restaurant Rheinland Inc., 228 East 86th Street, Yorkville, Manhattan
1944—1947:	Kreutzer Halle, 228 East 86th Street, Manhattan
ab 1959:	Plattduetsches Park Restaurant, Franklin Square, Nassau County, Long Island (siehe auch Abb. 3)

In kirchlicher Hinsicht hat sich bei den nordfriesischen Einwanderern in Amerika kein zentraler Punkt entwickelt: Man nahm, wie oben im Bericht erwähnt, an den evangelisch-lutherischen Veranstaltungen der Deutschstämmigen teil. Heute sind es besonders die der Zions-Kirche in Brooklyn <sup>53)</sup>. Stärker ist der Bezug zu den Heimatkirchen auf Föhr. So wurden für Renovierungen und die Ausstattung von St. Laurentii, St. Johannis und St. Nicolai erhebliche Geldspenden in den USA gesammelt. Die Goldene Konfirmation in St. Johannis fand in Nieblum 1976 mit starker Beteiligung von Amerika-Föhrern statt. Das in der Fremde noch verstärkte Zusammengehörigkeitsgefühl der Inselfriesen wird auch darin deutlich, daß Schatzmeister Charles Martens schon 1911 auf dem Lutherischen Friedhof in Middle Village Glendale, Long Island, (Maplepole Cemetery), die Grabstelle 3014 zur Bestattung von Vereinsmitgliedern und deren Familienangehörigen ankaupte. Gleichzeitig soll für 200 Dollar in Norddorf auf Amrum eine Grabstelle mit 8 Gräbern angekauft worden sein <sup>54)</sup>. Die Überführung von Urnen in die Heimat ist nicht außergewöhnlich. — Nach § 7 des Artikels 8 („Wohltätigkeitsgenüsse“) wird allerdings in der Vereinssatzung von 1966 festgelegt, daß in der Vereinsgrabstelle nur Mitglieder begraben werden sollen und Landsleute im Sinne der Satzung, die bei ihrem Tode noch kein Jahr in den Vereinigten Staaten ansässig waren.

Nach den ältesten vorliegenden Statuten des Föhrer K. U.-Vereins von Brooklyn und Umgebung vom 1. Januar 1927 wird als Zweck des Vereins, der sich den Wahlspruch „Lewer duad üs Slav“ gegeben hatte, nach Artikel 1, § 4 die „gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen“ und die Abhaltung gemeinschaftlicher Vergnügungen bestimmt <sup>55)</sup>.

Schon 1901 hatte der Verein durch regelmäßige Zuwendungen die Berechtigung zur Belegung des Deutschen Hospitals in Brooklyn. Bei der Errichtung des Plattdutschen Altenheims in Franklin Square stiftete der Föhrer Verein 1923 die Einrichtung für ein Zimmer und ist im Rahmen des Plattdutschen Volksfestvereins von Brooklyn Mitträger dieser Einrichtung. An dieser großen niederdeutschen Landsmannschaft sind im Raum New York heute unter dem Motto „Eendracht makt Macht“ 28 Gruppierungen zusammengefaßt <sup>56)</sup>. Bezeichnenderweise ist durch die schnellere



Assimilation der anderen niederdeutschen Einwanderer und den stärkeren Zusammenhalt der Inseln Föhr und Amrum. Krankenunterstützungsverein schon seit 1944 zahlenmäßig der stärkste und auch aktivste Einzelverband.

Um die wichtigsten Ereignisse bis zum Ersten Weltkrieg und der ersten Nachkriegsjahre anzuführen, sei wiederum auf den Historischen Bericht zurückgegriffen:

„Am 14. Mai 1913 unternahm der Verein eine Deutschland-Reise unter Präsident Ferdinand Friedrichs mit dem Dampfer ‚Pretoria‘, der Kapitän kam von Föhr, August Rörden. An der Reise nahmen 75 Personen teil.

Zwei Mitglieder des Vereins nahmen am ersten Weltkrieg teil, auf amerikanischer Seite, Richard Nickelsen und Theodor Früdden. Der Verein erwarb 5 Liberty Bonds. Nach dem Krieg wurden unter den Mitgliedern des Vereins 700 Dollar gesammelt für Notdürftige auf Föhr und Amrum. Außerdem wurde hier Geld gesammelt für drei Ehrendenkmäler auf Föhr und eins auf Amrum. Dem Roten Kreuz wurde eine größere Summe überwiesen.

Eine große Veränderung in Vereinsangelegenheiten trat hier nach Beendigung des ersten Weltkrieges ein. Es landete kaum ein deutsches Schiff, auf dem nicht auch Neueinwanderer der alten Heimat anwesend waren, unter denen auch viele von Föhr und Amrum.

Fast alle traten bei der ersten Gelegenheit dem Verein als Mitglieder bei, und die Mitgliedszahl stieg gewaltig von einer Versammlung zur anderen. Am 1. Januar 1924 hatte der Verein 200 Mitglieder.“

Ferner wird im geschichtlichen Rückblick von Charles Lorenzen im 75th Anniversary Journal erwähnt, daß 75 Dollar nach der Cholera-Epidemie notleidenden Hamburger Familien gespendet wurden. Verschiedenen Familien wurde Unterstützung bewilligt und auch Reisegeld ausbezahlt, um nach der Heimat reisen zu können.

Zusammenfassend kann für diese erste Periode der Vereinsentwicklung festgehalten werden, daß die Bemühungen neben der Krankenversicherung und dem Zahlen von Sterbegeld hauptsächlich der Stärkung der inneren Kohäsion und der Bindung zum Heimatgebiet gewidmet waren. Integrationsfördernde Aktivitäten gab es nur zum plattdeutschen Bereich, wobei von Anfang an ein starker friesischer Einfluß gesichert werden konnte. Über die soziale Gliederung und Beziehungen zum amerikanischen Leben geben die Dokumente wenig Aufschluß.

### 3.5. Wohngebiete und berufliche Differenzierung der Einwanderer im Raum New York von 1916 bis heute

Da in diesem beschränkten Rahmen nur eine in mancher Hinsicht vorläufige Übersicht gegeben werden kann, können hier nur einige ausgewählte Aspekte näher betrachtet werden, wobei zwei zeitliche Querschnitte

von 1916/22 und 1976 einmal durch das verfügbare Material gegeben sind, andererseits aber auch sehr deutlich die zwischenzeitliche Veränderung der Größe, der Struktur und der Hauptwohngebiete der Einwanderergruppe von Föhr und Amrum zeigen. Auf persönliche Einzeldaten kann nur beispielhaft eingegangen werden. Aus dem alten Vereinsschrank des Föhrer Vereins im Kellergeschoß des Plattdeutschen Parkrestaurants stellte der Vorstand des Föhrer und Amrumer K. U.-Vereins freundlicherweise durch die Vermittlung von Herrn Heinrich Simonsen und des Präsidenten Herrn Max Hansen die dort noch vorhandenen Protokoll- und Mitgliedsbücher für die Zeit um den Ersten Weltkrieg zur Bearbeitung zur Verfügung. Neben dieser für eine Rekonstruktion der derzeitigen Verhältnisse sehr wichtigen Quelle enthält der Schrank u. a. noch eine Sammlung älterer und neuerer Satzungen, ältere Bildbände von Amrum, alte Stiftungsfest-Journals und alte Eintrittskarten von Vereinsfestlichkeiten, einen Posten Föhringer Liederbücher (bearbeitet und herausgegeben von Julius Tedsen und Ferdinand Zacchi, Wyk 1913) und Fering Wurdenboken von Reinhard Arfsten, Wyk 1965, zur Pflege des friesischen Sprach- und Liedgutes.

Das Mitglieds- und Beitragsbuch führt die Adressen und Beiträge der Mitglieder, gegebenenfalls Veränderungen der Anschrift und Bemerkungen über Austritte oder ruhende Mitgliedschaft an. Diese kann bei Rückkehr in die Heimat eintreten, die oft vermerkt wird. Auch Todesfälle führten zu manchen Streichungen. So starb etwa John Theodor Robert Beckendorf, geb. am 13. 12. 1896 in Süderende, der 1912 nach New York auswanderte und 1916 in der damals von zahlreichen Föhringern bewohnten Fulton Street in Brooklyn wohnte, im Jahre 1917. Überhaupt ergibt sich bis auf wenige Ausnahmen die Möglichkeit, die nahezu geschlossen dem New Yorker Verein beigetretenen Auswanderer in der Zeit von 1880—1922 von der Paßliste des Amtes Westerlandföhr mit ihren Daten von Geburtsort und -tag sowie der Paßausstellung über die New Yorker Vereinslisten weiterzuverfolgen. So wanderte der am 21. 3. 1891 in Boldixum geborene Peter Andresen von Westerlandföhr nach der Paßausstellung am 18. 10. 1907 nach New York aus und betrieb hier 1924 nach dem Journal zum 40jährigen Stiftungsfest in 408/5th Avenue in Brooklyn ein Geschäft „Delicatessen and Fancy Groceries“. Schon 1916 wohnte er in dieser Straße (Nr. 560), verzog dann aber 1917 nach 402 East 62th Street in Manhattan, bevor er den Store in Brooklyn übernahm und hier auch wohnte. Weitere Beispiele können in großer Zahl angeführt werden. Hier soll nur auf einige allgemeine Tatsachen hingewiesen sein: Der Verein hatte 1916 erst 139 Mitglieder, zum Stand vom 1. Januar 1922 bereits 175. Während der Zeit von 1920 bis 1922 traten 9 Mitglieder aus, 2 starben, 12 gingen zurück nach Föhr (Zusatz „resigned, Germany“). Insgesamt hatte der Verein von 1916 bis 1922 30 Abgänge. An Zugängen durch Neueinwanderer (vgl. Abb. 2) und bereits in New York ansässige Föhrer wurden in der gleichen Zeit 57 Mitglieder neu

aufgenommen (Mitgliedsnummer 118—175), davon 8 im Jahre 1918, 4 im Jahre 1920, 10 im Jahre 1921 und 35 im Jahre 1922. (Die entsprechenden Auswandererzahlen von Föhr-Land für diese Jahre gibt Sievers 1972 an mit 1, 16, 20 und 58.) Von Westerlandföhr müssen 1922 demnach sehr viele der 74 Personen, die einen Paß für eine Fahrt nach Amerika erhielten, nur besuchsweise dort gewesen sein oder, was wahrscheinlicher ist, die Auswanderung zunächst verschoben haben. Evers gibt für die Jahre 1921 9 direkte Auswanderer und 1922 21 Personen an, dagegen keinen Touristenverkehr von Föhr in die USA und zurück (nach Unterlagen des Norddeutschen Lloyds in Oldsum/Klintum). Einige Unstimmigkeiten in der Ermittlung des zeitlichen Auswanderungsverlaufes werden somit bestehen bleiben.

Die Mitgliedszahlen stiegen zunächst überhaupt nicht, da Neubetriebe durch das Ausscheiden von anderen aufgewogen wurden (1916: 139; 1917: 129; 1918: 128; 1919: 130). So enthält die Liste von 1916 die Namen von 29 Nordfriesen, die bis 1920 aus irgendwelchen Gründen wieder ausschieden, wobei neben Heimkehr nach dem Friedensschluß und Tod auch Fortzug aus dem New Yorker Raum anzunehmen ist oder sonst der Kontakt zum organisierten Heimatverband aufgegeben wurde. Der Föhrer K. U.-Verein hatte also aus verschiedenen Gründen eine erhebliche Fluktuation der Mitglieder zu verzeichnen. Von den nur 102 Mitgliedern, die in allen Jahreslisten von 1916 bis 1922 aufgeführt werden — sie könnten als fester Mitgliedsstamm angesehen werden —, behielten während der hier betrachteten Zeitspanne von 6 Jahren nur 27 die gleiche Wohnanschrift. Der Auswanderung über 5750 km von den Nordfriesischen Inseln nach New York folgte also allgemein eine Periode erhöhter kleinräumiger Mobilität, wenn sich diese auch nur innerhalb des gleichen Stadtteils vollzog. Generell ist die Mobilitäts- und Migrationsbereitschaft in den USA bekanntlich erheblich höher als in Deutschland, aber die sehr häufigen Umzüge der Einwanderer deuten doch an, wie schwer es für viele Neuankömmlinge war, nach der ersten meist von Verwandten vermittelten Wohnung weiter in der fremden Stadtumwelt Fuß zu fassen. Oft wurden junge Nachwanderer von Onkel und Bruder selbst für eine Zeit aufgenommen, häufig wohnten auch zwei Föhringer Einwanderer zunächst zusammen. Der Herausgeber des „Frisian Roundtable“ zog seit seiner Ankunft in New York 9mal um, wobei der Wohnungswechsel sowohl durch schnelle Strukturwandlungen in den alten New Yorker und Brooklyner Wohnquartieren und deren ethnische Veränderung etwa durch den Zuzug von Farbigen, als auch durch berufliche Veränderungen im Sinne einer vertikalen Mobilität hervorgerufen wurde. Ebenfalls nach der Familiengründung, die oft erst mehrere Jahre nach der Einwanderung erfolgte, wurde eine entsprechende neue Wohnung gesucht. In neuerer Zeit kamen noch andere Faktoren hinzu. Die Mobilität blieb aber erhalten oder wurde verstärkt. — Von den 105 Stammitgliedern

des Föhrer Vereins zogen in den sechs Jahren nach 1916 33 einmal um, 19 zweimal, 16 dreimal, 8 viermal und zwei sogar fünfmal<sup>57)</sup>.

Im folgenden sei kurz auf die Verteilung der Vereinsmitglieder 1922 im Stadtgebiet von New York (seit 1898 mit Brooklyn) und in den angrenzenden Räumen eingegangen, obwohl auch innerhalb Mannhattans und Brooklyns in bestimmten Straßen deutliche Konzentrationen festzustellen sind (vgl. Tabelle 2). Von 175 Personen wohnten genau ein Drittel in Manhattan, 12 Prozent schon in der Bronx, 40 Prozent in Brooklyn, aber erst 4 Prozent in den sich damals erst entwickelnden Stadtteilen Queens, Jamaica und Flushing. 3 Mitglieder wohnten auf Staten Island, 14 in New Jersey und erst ein Föhrer in Nassau County (Cornelius Flor in Hempstead), wo heute bereits 64 wohnen. In Manhattan wohnen heute nur noch zwei Vereinsmitglieder, auch in der Bronx ist der Anteil absolut und relativ zurückgegangen. Der Auszug aus den alten Stadtgebieten von Manhattan und Brooklyn, die zunehmend von anderen Einwanderergruppen oder Farbigen eingenommen wurden, kann für die im Gesamtrahmen der Einwanderer in den „Melting Pot“ von New York unbedeutende nordfriesische Gruppe sehr deutlich durch folgende Angabe belegt werden: Im Gebiet von New York City, also den Stadtteilen Manhattan, Bronx, Staten Island, Queens und Brooklyn wohnten 1922 noch 157 von 175 Föhrern und Amrumern, 1976 aber nur noch 97 von 338 Vereinsmitgliedern (vgl. Tab. 2 und Abb. 3). Es handelt sich bei diesen 50 Jahre auseinanderliegenden Vergleichszahlen natürlich nur noch in seltenen Fällen um die gleichen Personen, da die zweite Generation der vor 1920 eingewanderten Inselfriesen und besonders die Einwandererschübe nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg heute den Verein auf seine erstaunliche Stärke brachten. 1959 hatte der Föhrer und Amrumer K. U.-Verein sogar 420 Mitglieder.

In Abb. 3 sind die Wohnstandorte der Mitglieder des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von 1976 etwas schematisiert nach ZIP-Codes (Postleitzahlen) dargestellt. Eine geographische Betrachtung kann sich hiermit nicht begnügen und sollte diese Verteilung durch Interpretation als Momentaufnahme in einem Prozeß des Auszugs aus den überalterten Wohngebieten in der Bronx, Manhattan und Brooklyn deuten. Die heutigen Wohngebiete sind Ergebnis erheblicher sozioökologischer Wandlungen in New York City und dem weiteren Stadtumland, wobei die Karte beispielhaft nur die Bevölkerungsentwicklung von 1960—1970 als Indikator für sinkende oder steigende Wohnqualität herausgreift. Ohne hier auf Einzelentwicklungen eingehen zu können<sup>58)</sup>, seien als Hauptwohngebiete außerhalb der Stadtteile (boroughs) von New York City der Raum Paramus-River Edge und Bayonne in New Jersey, Yonkers und auf Long Island Valley Stream, Floral Park und Hempstead, Syosset, Port Jefferson und Northport angeführt. Alleine im Ortsteil Crab Meadow Beach von Northport, der sich nach 1940 als Zweitwohnungsgebiet an der attraktiven Küste

**Tabelle 2: Regionale Bevölkerungsentwicklung und Hauptwohngebiete der Einwanderer von Föhr und Amrum im Großraum New York 1920 bis 1976 (nur Mitglieder des Krankenunterstützungsvereins)**

Stadtteil (Borough/County/Staat)	Bevölkerung (in Tausend) 1920	Wohnstandorte von Einwander. 1920	Bevölk. (in Taus.) 1973	Wohnstandorte von Einwander. 1976
New York City	5620,0	157	7696,7	97
Manhattan (New York)	2284,1	56	1463,8	2
Bronx	732,0	21	1449,2	19
Staten Island (Richmond)	116,5	3	312,0	2
Brooklyn (Kings)	2018,4	69	2507,1	18
Queens, Jamaica, Flushing	469,0	7	1964,6	56
Long Island (ohne New York City)	236,3	1	2609,6	126
davon: Nassau County	126,1	1	1412,4	64
Suffolk County	110,2	—	1197,2	62
Westchester County (Yonkers and Up State)	344,4	—	981,1	22
New Jersey (Bevölkerungsangaben nur für Counties Bergen, Passaic, Essex und Union)	1322,1	14	2848,9	53
Großraum New York	7522,8	172	11 287,4	298
Florida	—	1	—	28
sonstige	—	2	—	12
Summe		175		338

*Quellen:* Mitgliedsliste des Föhrer K.-U.-Vereins von 1920 und Angaben des Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsvereins von New York und Umgebung 1976; Bevölkerungsangaben nach Bergmann/Pohl 1976, S. 67, Tabelle 4—1.

*Anmerkung:* Die Angaben von Manhattan für 1920 müssen teilweise zugunsten von Brooklyn reduziert werden, da Anschriften wie 286 East 40th Street oder 335 Broadway sowohl für Manhattan als auch Brooklyn gelten können, wenn dieses nicht zusätzlich vermerkt ist. Die Aufstellung von 1976 erfolgte dagegen nach ZIP-Codes.

des Long Island Sound entwickelte, lebten 1976 27 auf Föhr und Amrum geborene Personen in engster Nachbarschaft zusammen<sup>59)</sup>.

Die berufliche Struktur der nordfriesischen Gruppe hat sich seit 1920 außerordentlich differenziert. Braren nennt u. a. Kohlenhändler, Kontorist, Inspektor, Professor, Ärztin, Kaufmann, Apotheker, Buchhändler u. a. mehr für jene Zeit<sup>60)</sup>, charakteristisch blieb aber der sich von „Fancy Groceries“ nochmals auf Delikatessen spezialisierende Lebensmitteleinzelhandel<sup>61)</sup>. Da sich eine möglichst systematische Dokumentation der Berufsstruktur, Wohngebiete und damit der horizontalen und vertikalen Mobilität der Einwanderergruppe im Raum New York seit 1950 sowie

deren Interaktion untereinander im regen heutigen Vereinsleben (u. a. „Föhrer Musikfreunde“ und „Föhrer und Amrumer Damenverein“) mit der amerikanischen Umwelt (Heiraten, Akkulturations- und Integrationsphänomene) und dem Heimatraum (Rückkehrer, Besuchsverkehr u. a.) in Vorbereitung befindet, seien weitere Details einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Dabei wird deutlich werden, daß die Auswanderung von den Nordfriesischen Inseln in die USA jedenfalls heute nicht mehr nur als eine Migration von Insel zu „Insel“ gesehen werden kann. Unter diesem Leitgedanken könnte die vorliegende Fallstudie in mancher Hinsicht zusammengefaßt werden, wenn man das Wort „Insel“ nicht nur im topographisch-wörtlichen Sinne auf die Hauptwohngebiete im Raum New York auf den Inseln Manhattan und besonders Long Island bezieht, sondern auch im übertragenen Sinne zur Charakterisierung des regionalen, sozialen und teilweise organisatorischen Zusammenhalts der Einwanderergruppe heranzieht. Gerade die sich noch weiterentwickelnde neuere Konzentration im Raum Northport zeigt, daß die Einwanderer von Föhr und Amrum in Amerika nun auch einen Ort gefunden haben, in dem sie auch im landschaftlichen Sinne „die neue Heimat zur alten machen“ konnten, um auf die einleitend angeführten Verse von W. Albertsen zurückzukommen.

#### Heimkehr

Zieh'n wir einst zur Heimat wieder  
 rascher schlägt das Herz in uns'rer Brust  
 blicken wir vom Festland rüber  
 zu den Inseln voller Lieb und Lust  
 dann vertieft man sich in stilles Lauschen  
 mein Inselland am Nordseestrand  
 wir erfreuen uns der Wellen Rauschen  
 wir seh'n Euch wieder, Ihr liegt uns nah  
 wir kehren wieder aus Amerika.

Kehr nach jahrelangem Sehnen  
 ich ins liebe Elternhaus zurück  
 Freude drückt sich aus in Tränen  
 fremd erscheint der erste Augenblick  
 ja ich weine still und flüstere leise  
 mein Elternheim mein Sonnenschein  
 hin zu Dir war meine schönste Reise  
 ich seh' Dich wieder, Du liegst mir nah  
 ich kehre wieder aus Amerika.

Willy Albertsen  
 Nebel/Amrum — Sound Beach/Long Island



# Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Erweiterte Fassung eines im Rahmen des Amerika-Abends des Fering Ferian am 17. Juli 1976 in Nieblum gehaltenen Vortrags.
- <sup>2)</sup> U. Alander: Die Auswanderung von der Insel Föhr in den Jahren 1850–1875, in: Friesisches Jahrbuch 1961, S. 244–462; H. C. Hinrichsen: Beiträge zur Auswanderung von Föhr und Amrum nach Amerika, in: Friesisches Jahrbuch 1961, S. 225–243.
- <sup>3)</sup> Vgl. Ausstellung und Katalog „200 Jahre USA — Zwei Jahrhunderte Verbundenheit mit Schleswig-Holstein“, hrsg. von der Presse- und Informationsstelle der Landesregierung Schleswig-Holstein, Kiel 1976.
- <sup>4)</sup> Herzlicher Dank für ihre Mithilfe und ihre Informationen sei an dieser Stelle dem Föhrer und Amrumer Krankenunterstützungsverein von New York und Umgebung und seinem Präsidenten, Herrn Max Hansen, gesagt, ferner dem Ehrenpräsidenten Herrn Heinrich Simonsen, West Babylon, L. I., dem Herausgeber des „Frisian Roundtable“, Herrn R. C. Ketelsen, Bronx, N. Y., und Herrn Jan Ketelsen, Whitestone, ebenfalls New York.
- <sup>5)</sup> Vgl. G. Albrecht: Soziologie der geographischen Mobilität, Stuttgart 1972, besonders S. 275 ff.; ferner K. Horstmann: Horizontale Mobilität, in: Handbuch der empirischen Sozialwissenschaften, hrsg. von R. König, Stuttgart 1969, Bd. 2, S. 43 bis 60; H. J. Hoffmann-Nowotny: Migration — ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung, Stuttgart 1970.
- <sup>6)</sup> Es muß in diesem Zusammenhang auf eine zwar ältere, aber methodisch wegweisende soziologische Untersuchung über die Abwanderung von einer ebenfalls landwirtschaftlich orientierten und abgelegenen Insel am Atlantik in den Raum New York hingewiesen werden, die in mancher Hinsicht der Auswanderung von Föhr und Amrum ähnlich ist. Es handelt sich hier um die Abwanderung von Negern der Insel St. Helena vor der Küste Virginias in den Stadtteil Harlem; vgl. V. V. Kiser: Sea Island to City. A Study of St. Helena Islanders in Harlem and other Urban Centers, Studies in American Negro Life, New York 1969.
- <sup>7)</sup> Albrecht 1972, a. a. O., S. 23.
- <sup>8)</sup> Zu den geographischen und soziokulturellen Gegebenheiten im Herkunftsgebiet vgl. u. a. H. Koehn: Die Nordfriesischen Inseln, Hamburg 1961; zu Föhr: H. Kooops: Die Insel Föhr. Eine Bibliographie (bis 1960), Nordfriisk Instituut, Studien und Materialien Nr. 5, Bredstedt 1974 (Literatur- und Pressenachweis zur Auswanderung hier S. 52–55); U. Bensen: Geographie von Föhr, in: Föhr — Geschichte und Gestalt einer Insel, hrsg. von M. und N. Hansen, Münsterdorf 1971, S. 13–40; R. Dirksen: Föhr, Breklum 1967; E. Evers: Die Insel Föhr, Volksgliederung und soziale Ordnung, Diss. Hamburg 1939; Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Wyk auf Föhr (Hrsg.): 25 Jahre Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Wyk auf Föhr und Landentwicklung auf den Nordseeinseln Föhr und Amrum, Wyk auf Föhr 1975; W. Leistner (Hrsg.): Das Buch von Föhr, Wyk auf Föhr 1969; O. C. Nerong: Die Insel Föhr früher und jetzt, o. O. 1885; ders.: Das Dorf Wrixum, o. O. 1889; G. Quedens: Föhr, Breklum 1973; K. D. Sievers: Bemerkungen zum sozialen Wandel auf der Insel Föhr, in: Kieler Blätter zur Volkskunde, 3, 1971, S. 41–130; J. Tholund: Geschichte der Insel Föhr, in: Föhr — Geschichte und Gestalt einer Insel ..., Münsterdorf 1971, S. 49–81; K. Weigand: Programm Nord, Wandel der Landschaft in Schleswig-Holstein, Wegweiser für die Lehrerfortbildung 51/52, Kiel 1966; U. Zacchi: Föhr — gestern und heute, Hamburg 1976; sowie Lokalberichterstattung im „Insel-Boten“; zu Amrum: R. Dirksen: Amrum — ein erd-, natur- und volkskundlicher Wegweiser; Bethel 1936; ders.: Das kleine Amrum-Buch, Breklum 1956; J. Jensen: Die Geschichte der Insel Amrum, in: Amrum — Geschichte und Gestalt einer Insel, hrsg. von M. u. N. Hansen, Itzehoe 1964, S. 55–106; G. Quedens: Amrum, Breklum 1971; H. Voigt: Die Insel Amrum, Landschaft und Entwicklung, in: Amrum ..., Itzehoe 1964, S. 11–53; u. a.
- <sup>9)</sup> K. D. Sievers: Fünf Jahrhunderte Wanderungsbewegungen der Föhringer, in: Zeitschrift für Volkskunde 68, 1972, S. 213–235.
- <sup>10)</sup> Willy Albertsen aus Sound Beach, Long Island, New York, stammt von Nebel auf Amrum und wanderte schon vor 1925 aus. Er war in den USA als Handelsvertreter tätig. Am friesischen Vereinsleben in New York war er immer rege beteiligt, und aus seiner Feder stammen viele Gedichte in friesischer, plattdeutscher und hochdeutscher Sprache. Die Sammlung seiner Gedichte wurde freundlicherweise der Ausstellung „200 Jahre USA ...“ (vgl. Anm. 3) zur Verfügung gestellt.
- <sup>11)</sup> Vgl. B. Gehlberg: Auswanderung nach Übersee, Beiträge zur Geschichte Hamburgs 10, Hamburg 1973; V. W. von Hagen: Der Ruf der neuen Welt. Deutsche bauen Amerika, Stuttgart 1972; B. Hofmeister: Nordamerika, Fischer-Länderkunde, Bd. 6, Frankfurt am Main 1970; W. Kollmann/P. Marschalck (Hrsg.): Bevölkerungsgeschichte, Köln 1972; P. Marschalck: Deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung, Stuttgart 1973; A. Nevins/H. S. Commager: A Pocket History of the United States, New York 1956; D. Ward: Cities and Immigrants. A Geography of Change in 19th Century America, New York/London/Toronto 1971; u. a.
- <sup>12)</sup> K. D. Sievers: Schleswig-Holstein im Rahmen der deutschen Überseewanderung des 19. Jahrhunderts, in: Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte 101, 1976, S. 285–307.
- <sup>13)</sup> Sievers 1972, a. a. O., S. 224.
- <sup>14)</sup> Es sei hier noch besonders auf das Kapitel „Föhringer in Amerika und ihre Bedeutung für das soziale und wirtschaftliche Leben Föhrs“, S. 44–56 in Evers 1939, a. a. O., hingewiesen. — Der vorliegende Beitrag bezieht sich vornehmlich auf die Veröffentlichungen von Sievers 1971 und 1972 (s. o.). Die vom Verf. in den USA durchgeführten Nachforschungen erfolgten nach enger Abstimmung mit Prof. Sievers vom Seminar für Volkskunde der Universität Kiel. An dieser Stelle sei Herrn Prof. Sievers für manche Hinweise und Anregungen herzlich gedankt. — Zur Berichterstattung über die Auswanderung im „Insel-Boten“ 1976 vgl. C. Lüden: Die Auswanderung von Föhr und Amrum nach Amerika. Ein Bericht des Landvogts Forchhammer aus dem Jahre 1872 (29. 11. bis 3. 12. 1976); Bicentennial USA: Auswanderer von Föhr und Amrum im Raum New York, Vortragsabend des Fering Ferian in Nieblum (24. 7. 1976); J. Philipsen: Föhrer in Kalifornien (29. 7. 1976); u. a.
- <sup>15)</sup> Alander 1961, a. a. O., S. 244–247. Besonders Auswanderer von Westerlandföhr werden bei der Registrierung in Hamburg nur „Föhr“ als Herkunftsort angegeben haben.
- <sup>16)</sup> Diese Liste stellte freundlicherweise Herr Johann Lorenzen, Süderende, zur Verfügung, der als Vorsitzender des Fering Ferian die vorliegende Untersuchung mit viel Interesse verfolgt und gefördert hat.
- <sup>17)</sup> Evers 1939, a. a. O., S. 46–49, und Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 226.
- <sup>18)</sup> Sievers 1972, a. a. O., S. 227, Tabelle.
- <sup>19)</sup> Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 226.
- <sup>20)</sup> Voigt 1964, a. a. O., S. 43–45, Karten.
- <sup>21)</sup> Freundliche mündliche Angaben von Herrn OLR K. Krüger, Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle, Wyk auf Föhr; vgl. auch Weigand 1966.
- <sup>22)</sup> Ausführlich in L. Braren: Geschlechterreihen von St. Laurentii, Föhr, Teil I und II, München 1949–1951; zu Süderende vgl. R. Arfsten: Chronik eines friesischen Dorfes. Süderende auf Föhr, Heide 1969; nach Evers 1939, a. a. O., S. 42, betrug die Einwohnerzahl Westerlandföhrs 1933 Personen. Von ihnen hatten 27 die US-Staatsbürgerschaft und 11 die dänische. 41 waren in den USA geboren (am Wohnort geboren: 867, in sonstigen Siedlungen auf Föhr: 293; 29 kamen von Sylt und Amrum, 132 vom schleswig-holsteinischen Festland einschl. Nordschleswig und nur 30 aus dem übrigen Deutschland). Im Amt Osterlandföhr waren seinerzeit in 395 Haushaltungen 1413 Personen ansässig, von denen aber nur 9 US-Bürger waren und 14 in Amerika geboren waren.
- <sup>23)</sup> Sievers 1972, a. a. O., S. 232.
- <sup>24)</sup> Vgl. Albrecht 1972, a. a. O., bes. S. 33–119.
- <sup>25)</sup> So beschwerte sich Landvogt Forchhammer 1872, daß alleine der Auswanderungsagent Breckling in Nieblum im Vorjahr 92 und der Auswanderungsagent Tantau in Wyk gegen 70 Personen in die USA beförderte (vgl. Bearbeitung des Berichts von Lüden im „Insel-Boten“, Ausgaben vom 29. 11. bis 3. 12. 1976). Später traten die Agenturen des Norddeutschen Lloyds und der United States Lines sowie der Hamburg Amerika Linie auf Föhr als Vermittler auf.
- <sup>26)</sup> Vgl. hierzu ausführlich Sievers 1976, a. a. O., S. 297 ff.
- <sup>27)</sup> Nach Bericht von D. Sullivan, geb. Boysen, in Frisian Roundtable, Winter 1976; vgl. auch Angaben von Alander 1961.

- <sup>28)</sup> Nach Bericht von E. Strecker, geb. Petersen, in Frisian Roundtable 1975.
- <sup>29)</sup> So Evers 1939, a. a. O., S. 45. — Die offizielle amerikanische Statistik führt im übrigen nur Einwanderer und deren Kinder als „foreign stock“ und betrachtet damit erst die dritte Generation als voll integriert.
- <sup>30)</sup> Vgl. zum folgenden Braren 1949—51, I, S. 16; Evers 1939, a. a. O., S. 49; Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 237; Sievers 1972, a. a. O., S. 234; Frisian Roundtable 1975.
- <sup>31)</sup> Dazu K. H. Thiele im „Insel-Boten“ 10. 7. 1976: „... Miele Gosche... folgte ihrem Mann, der wohl zu den ‚49ern‘ gehört hat und der nach zwanzigjähriger Zeit in den Goldfeldern zurückkehrte, um zu heiraten, nach Amerika und lebte in einem Goldgräbercamp im Norden Californiens, wo sie für die Goldgräber wusch, bis ihre Kinder das schulpflichtige Alter erreicht hatten und sie nach Boldixum zurückkehrte, um mit ihrem Mann von dem erworbenen kleinen Vermögen ein Haus mit Handel und Gastwirtschaft zu erwerben.“ Dort auch Lebensgeschichte von Hans Daniel Ingwersen, der als Musiker auf den Goldfeldern sein Glück versuchte und mit einem Beutel Goldnuggets zurückkam.
- <sup>32)</sup> Evers 1939, a. a. O., S. 49, und Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 237.
- <sup>33)</sup> Vgl. Frisian Roundtable, Summer 1976.
- <sup>34)</sup> Evers 1939, a. a. O., S. 55.
- <sup>35)</sup> Vgl. hierzu auch die Reiseberichte von Zacchi 1976, a. a. O., S. 27—33, „Bei USA-Führern zu Besuch. Impressionen von einer Reise nach Kalifornien“, und B.-Braren: „Eindrücke von einer USA-Reise“ im „Insel-Boten“ vom 14. 10., 21. 10. und 5. 11. 1976.
- <sup>36)</sup> So ging Julius Bohn, geboren am 28. 11. 1909 in Klintum im Sommer 1927 nach Amerika, war zunächst in New York in der Delikatessenbranche, heiratete eine geborene Rickmers aus Utersum und zog später nach Kalifornien, wo er auf einer kleinen Farm in Sebastopol in das Geflügelgeschäft einstieg. Alle drei Kinder heirateten „amerikanisch“ und wohnen heute in Tucson (Ariz.), Hartford (Conn.) und Kansas City. Die beiden Söhne sind Universitätsprofessoren, die Tochter Museumskonservatorin.
- <sup>37)</sup> Das amtliche Paßregister von Westerlandföhr führt erst ab 1889 teilweise eine nähere Bezeichnung des Zielgebietes an. In den Vorjahren heißt es stets „Amerika“, später „Amerika“, „New York“ und „Californien“; ab 1911 wiederum nur „Amerika“. Nach Kalifornien gingen u. a. (genannt wird Name, Geburtsort und -tag, Tag der Ausstellung des Passes):  
Jürgen Ketel Arveld (?), geb. am 14. 4. 1878 in Borgsum — 18. 4. 1899  
Andreas Peter Bruhn, geb. am 19. 1. 1882 in Witsum — 30. 4. 1897  
Christian Carlsen, geb. am 19. 4. 1882 in Hedehusum — 5. 2. 1899  
Julius Georg Lorenzen, geb. 9. 6. 1876 in Süderende — 4. 6. 1897  
(Zusatz: San Francisco)  
Carl Adolph Ketels, geb. 17. 10. 1882 in San Francisco — 2. 6. 1898  
(Zusatz: San Francisco)  
Martin Danklaf Carlsen, geb. 18. 10. 1883 in Borgsum — 14. 4. 1901  
Julius Georg Feddersen, geb. 10. 10. 1887 in Oldsum — 22. 5. 1903  
Conrad Nanning Knudsen, geb. 2. 1. 1887 in Borgsum — 16. 9. 1903  
Conrad M. Hansen, geb. 26. 9. 1891 in Goting — 16. 3. 1907  
August Matzen, geb. 29. 7. 1893 in Borgsum — 14. 5. 1910  
Hermann Julius Hansen, geb. 27. 1. 1895 — 22. 8. 1910  
Christian Lassen, geb. 2. 4. 1895 in Süderende — 18. 9. 1911  
(er soll in Amerika „verschollen“ sein)
- <sup>38)</sup> Daß die These von der Trennung der Auswanderer von Westerlandföhr und Osterlandföhr nach den Zielgebieten New York und Kalifornien (vgl. Sievers 1972, S. 234 nach Hinrichsen 1961, S. 237) in der bisher geäußerten Bestimmtheit nicht mehr haltbar ist, belegen nicht nur die vielen Osterlandföhrer und Wyker in New York, sondern auch der Bericht von John Philipson aus Süderende im „Insel-Boten“ vom 29. 7. 1976 („Föhrer in Kalifornien“), der die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat beschreibt und von Christian Jensen, Paul Mikkelsen und Jens Christian Philipson aus Dunsum berichtet. Sie wanderten 1878 nach Kalifornien aus und erreichten nach fünfwöchiger Reise San Francisco, wo sie von Föhrern in Empfang genommen wurden. Auf einer großen Farm bei der Stadt Williams fanden sie Arbeit, erlebten die Frühphase der landwirtschaftlichen Mechanisierung beim Getreidebau und blieben hier mehrere Jahre. Obwohl sie guten Erfolg hatten

ten — Jens Philipson brachte es bis zum Betriebsleiter — kehrten alle drei Dunsumer mit ihren Ersparnissen bald nach Föhr zurück und konnten sich eine kleine unabhängige Existenz aufbauen.

- <sup>39)</sup> Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 237 nach Braren. Die westerlandföhrer Paßliste nennt diesen Staat nur in einer Eintragung bei Margaretha Christiansen, geb. am 5. 2. 1850 in Borgsum, die am 5. 6. 1869 einen zeitlich unbefristeten Paß erhielt und mit großer Wahrscheinlichkeit einen dort schon ansässigen Föhrer heiratete.
- <sup>40)</sup> Vgl. Hinrichsen 1961, a. a. O., S. 225.
- <sup>41)</sup> Hinrichsen, a. a. O., S. 237—238.
- <sup>42)</sup> Nach der Paßliste von Westerlandföhr und der Mitgliedsliste des Föhrer Krankenunterstützungs-Vereins von 1919. — Es hat mehrere Überführungen von in den USA verstorbenen Föhrern auf die Friedhöfe der Heimat gegeben. — In der Todesanzeige von Friedrich Christian Lorenzen, der 1897 in Wyk geboren wurde und am 8. 5. 1976 in Clearwater, Florida, verstarb, wird (im „Insel-Boten“) die Beisetzung der Urne in der Heimat angekündigt.
- <sup>43)</sup> Vgl. Alander 1961, a. a. O., S. 249—50 und 255.
- <sup>44)</sup> Vgl. hierzu ausführlich F. Paulsen: Das neue Rom. Der Anteil der Friesen an der Entstehung New Yorks, in: „Nordfriesland“ 8 (1968), S. 265—276; ders.: „200 Jahre USA und die Nordfriesen“ im „Insel-Boten“ vom 23. 6. 1976 sowie Frisian Roundtable, Autumn 1975 und Spring 1976.
- <sup>45)</sup> Charles Lorenzen, gelernter Tischler, stammt von Amrum und heiratete nach seiner Auswanderung vor dem Ersten Weltkrieg in New York eine dort geborene Föhrerin. Er war sehr aktiv im Krankenunterstützungsverein und im Vereinsleben tätig.
- <sup>46)</sup> Zum „Hualewjonken“ (d. h. Halbdunkel) auf Föhr vgl. Leistner 1969, a. a. O., S. 76, und Arfsten 1963, a. a. O., S. 130. — Es sei hier die Erklärung zur „Entstehung, Entwicklung und Agitation des Föhrer Kranken-Unterstützungsvereins vom 4. März 1884 bis zum 4. März 1934“ (danach erfolgte die Einbeziehung der Amrumer auch im Vereinsnamen am 1. Januar 1936) zitiert, die sich in der Festschrift zum 75jährigen Stiftungsfest findet:  
„Da das erste Protokoll abhanden gekommen ist, stehen wir einem bedeuten- den Übelstand gegenüber, um über die Jugendexistenz des Vereins genauere Auskunft zu erteilen. Jedoch hat das gesunde Gedächtnis des Mitbegründers des Vereins, Herr Simon Hansen, dieses Hindernis zu überwinden, bedeutende Mit- tel in die Hand gelegt. Es ist eine aus dem grauen Altertum stammende Sitte des friesischen Volksstammes, daß nach des Tages Lasten und Mühe die Männer und Jünglinge sich in einem dazu bestimmten Hause zusammenfanden, um beim Kartenspiel und Trank die Tagesereignisse zu besprechen und gegenseitig Gedanken und Erlebnisse auszutauschen. Diese Zusammenkünfte nennt man mit dem friesischen Ausdruck „Hualewjonken“. — Diese Sitte wurde auch mit über den Ozean gebracht. Sobald sich in New York mehrere Föhrer nieder- gelassen hatten, sind sie, der alten Sitte getreu, mindestens einmal wöchentlich in einer dazu bestimmten Wohnung zusammengekommen.“
- <sup>47)</sup> Abgedruckt in der Festschrift zum 75sten Stiftungsfest.
- <sup>48)</sup> Da für die Zeit von 1875 bis 1900 bisher keine Angaben über die Auswanderung vorliegen, seien hier für 1875 und die Folgejahre die Auswandererzahlen zumin- dest für den Westteil der Insel angeführt, die, jedenfalls nach der Zahl der Paß- ausstellungen, geringer sind als bisher angenommen: 5, 10, 0, 0, 9, 7, 15, 9, 8, 7, 5, 10, 6, 6, 1, 2, 4, 2, 0, 1, 1, 6, 4, 6. Hier seien nur einige angeführt, die New York als Reiseziel nannten:  
Heinrich Julius Jappen, geb. 26. 6. 1873 in Toftum — 29. 3. 1889  
Ingwert Emil Knudsen, geb. 22. 3. 1875 in Utersum — 26. 3. 1890  
Claudius Emil Andresen, geb. 26. 5. 1876 in Toftum — 28. 3. 1892  
Christian Tiemann, geb. 13. 10. 1876 in Goting — 30. 4. 1892  
Carl Adolph Nickelsen, geb. 22. 10. 1876 in Utersum — März 1893  
Hans Petersen, geb. 17. 10. 1880 auf Pellworm — 17. 8. 1896  
Karl Georg Bohn, geb. 17. 10. 1883 in Toftum — 7. 10. 1899  
August Nikolaus Petersen, geb. 14. 1. 1883 in Hedehusum — 3. 5. 1900
- <sup>49)</sup> Graf Götz: Reise um die Welt, in: A. W. Grube: Geographische Charakterbilder, Leipzig 1875, S. 702—708: „New-York“; hier S. 707: „Außerdem, daß ein bedeutender Stadtteil New-Yorks fast ganz von Deutschen bewohnt ist, haben dieselben ein

Gewerbe und einen Ort in eigentümlicher Weise in Anspruch genommen, nämlich die Groceries und Victualienläden, welche regelmäßig an den Eckhäusern angebracht zu sein pflegen. . . In New-York und dessen nächster Umgebung wohnen an 80 000 Deutsche. Es gibt unter diesen sehr reiche und vornehme Großhändler, welche den bedeutendsten Einfuhrhandel treiben; der Kern dieser deutschen Bevölkerung besteht aus Apothekern, Sprachlehrern, Musikern, Künstlern und den kunstmäßig arbeitenden Handwerkern, Gast- und Schankwirten und einer großen Zahl von Kleinhändlern. Viele deutsche Handwerker arbeiten für fremden Verkauf, sind Schuh- und Kleiderflicker, Kellerwirthe, Wichse- und Zündhölzchenmacher, Tagelöhner, und es giebt da auch bittere Armuth genug.“

<sup>50)</sup> Zur Stadtgeographie und sozialräumlichen Entwicklung New Yorks sei verwiesen auf E. F. Bergmann/T. W. Pohl: A Geography of the New York Metropolitan Region, Dubuque/Iowa 1975, und S. E. Lyman: The Story of New York. An Informal History of the City from the First Settlement to the Present Day, New York 1975; vgl. ferner New York City Planning Commission: Plan for New York City. A Proposal, Band 1: Critical Issue, New York 1969; zur früheren Entwicklung Brooklyns vgl. H. Syrett: City of Brooklyn 1865–1895, New York 1964.

Es können hier nur einige weitere Literaturhinweise erfolgen:  
N. Glacier/D. Moynihan: Beyond the Melting Pot. Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians and Irish of New York City, Cambridge (Mass.) 1963; J. Gottmann: Megalopolis. The Urbanized Northeastern Seaboard of the United States, Cambridge (Mass.) 1961; R. Holland: The German Immigrants in America, New York 1969; E. M. Hoover/R. Vernon: Anatomy of a Metropolis, Cambridge (Mass.) 1959; J. Rosenwaike: Population History of New York City, Syracuse 1972; A. Schoener (Hrsg.): Portal to America. The Lower East Side 1870–1925, New York 1967; D. Ward: Cities and Immigrants. A Geography of Change in 19th Century America, New York/London/Toronto 1971.

<sup>51)</sup> 1924 hatte Nanning Martens hier ein Geschäft. Nach Journal von 1924 „Dealer in Ice and Coal, 431 East 86th Street“.

<sup>52)</sup> Vgl. Presse- und Informationsstelle der Landesregierung Schleswig-Holstein: „200 Jahre USA . . .“, Kiel 1976.

<sup>53)</sup> Vgl. „Zions-Bote“, Gemeindeblatt der Deutsch-Evangelisch-Lutherischen Zions-Kirche, 125–131 Henry Street, Brooklyn Heights, New York.

<sup>54)</sup> Vgl. Journal 75th Anniversary und Historischer Bericht . . . S. 2–3. Möglicherweise liegt hier ein weiterer Druckfehler vor, und es muß heißen: „Im Jahre 1911 wurde von dem früheren Schatzmeister Charles Martens a u s Norddorf auf Amrum eine Grabstelle angekauft.“ (In Norddorf gibt es keinen Friedhof, dagegen in Nebel.)

<sup>55)</sup> Ohne auf die Statuten hier im Detail eingehen zu können, sei nur auf Artikel 8 hingewiesen, der das Wesen des Kranken-Unterstützungsvereins im eigentlichen Sinne erkennen läßt. Derzeit gab es in New York u. a. noch den Cuxhavener K. U. V., den K. U. V. „Die Norddeutschen Brüder“ und den Rhader U. V. Die Satzung in der Fassung von 1966 sagt über die Gewährung von Krankengeld u. a.:

§ 1: Jedes Mitglied, das dem Verein sechs Monate angehört, sich ordnungsgemäß krank gemeldet und seinen Beitrag gezahlt hat, soll eine wöchentliche Unterstützung von 14.00 Dollar erhalten. Als Tag der Krankmeldung gilt das Datum des Poststempels . . . Die Krankheitsperiode muß sich über 7 Tage erstrecken.

§ 2: Mitglieder, die Unterstützung beanspruchen, müssen sofort ihre Krankheitsumstände schriftlich dem Protokollsekretär melden und bis zur nächsten Versammlung den vom Arzt unterschriebenen Krankenbericht einsenden.

§ 3: Kein Mitglied kann länger als jährlich 13 Wochen Unterstützung erhalten; es ist nach Ablauf eines Jahres erneut zur Unterstützung berechtigt. Die Gesamtdauer der Unterstützung darf 39 Wochen nicht überschreiten.

§ 6: Beim Tode eines Mitglieds soll die Summe von 200 Dollar für Beerdigungskosten bewilligt und innerhalb von 48 Stunden ausbezahlt werden. Etwaige Beitragsrückstände sollen von dieser Summe abgezogen werden.

§ 7 regelt die Berechtigung, auf der Vereinsgrabstätte beerdigt zu werden. Nach

§ 9 gibt der Verein bei Todesfall eine Blumenspende von 20 Dollar. § 10 be-

stimmt, daß während des Militärdienstes die Mitgliedschaft ruht und kein Anspruch auf Wohltätigkeitsgenüsse besteht.

<sup>56)</sup> Member Organizations of the Plattduetsche Volksfest-Vereen (nach „History of the Plattduetsche Old Folks' Home Society including Dedication of New East Wing and 50th Anniversary 1923–1973“):

Amt Dorum Würster Club, Amt Stolzenauer Verein, Bederkesaer Club, Bremervörder Männerchor, Brooklyn Confectioners Verein, Brooklyn Confectioners' Bowling Club, Brooklyn Ottendorfer Club, Brooklyn Schuetzen Corps, Buelkauer Society, Cadenberger Verein, Cuxhavener K. U. Verein, Föhrer und Amrumer K. U. Verein, Föhrer Musik-Freunde, Hempstead Liederkrantz, Jamaica Sängerbund, K. U. V. „Die Norddeutschen Brüder“, Lamstedter Plattdu. Club, New York Hota Sport Club, Papenburger Club, Plattdu. Volksfest Vereen, Rhader Unterstützungsverein, Rotenburger Verein, Schleswig-Holsteiner Verein, Sieverner Plattdu. Club, Treffpunkt Berlin, Weierbarger Vereen, Williamsburgh Bowling Club und Köllner Treffpunkt.

<sup>57)</sup> Hier seien nur einige charakteristische Fälle angeführt: John Hinrich Danklefs, geboren am 6. 12. 1894, wanderte im März 1911 nach New York aus. Er verzog 1916 von der Clinton Avenue nach 245 Nassau Concourse in Brooklyn und 1919 in die Avenue Windsor Pl., für 1922 wird die Anschrift 438 East 59th Street in Brooklyn angegeben. — Jürgen Friedrich Faltings, 1883 in Oldsum geboren und Ende 1899 nach New York gekommen, blieb alle sechs Jahre in seiner Wohnung 140 Merrier Street in Jersey City, während Harald Faltings 1916 in der Amsterdam Avenue in Manhattan wohnte, dann in die 101st Street auf der West Side umzog, 1918 über den Hudson nach Clifton im Staat New Jersey und dann 1919 weiter nach 205 Highland Avenue in Passaic verzog, wo heute sehr viele Nordfriesen wohnen. — Im Frühjahr 1906 kam der am 8. 4. 1890 in Oldsum geborene Theodor Früdten nach New York. Seine Wohnbewegung geht über mehrere Stadtteile von der 145th Street auf der New Yorker Westside zur Webster Avenue (1918). 1918 werden dann noch die Flatbush Avenue in Brooklyn und Jersey City angegeben. — In vielen Fällen war der rasche Wechsel der jungen Föhrer nach ihrer Ankunft in Amerika wohl durch die verschiedenen Beschäftigungen bei sich von Kolonialwaren auf Delikatessen spezialisierenden Landsleuten oder im umfangreichen plattdeutschen Lebensmittelzwischen- oder -großhandel bedingt.

<sup>58)</sup> Vgl. hierzu ausführlich u. a. Bermann/Pohl 1975, a. a. O., S. 55 ff.: 1920–1975: Population Growth and Spread Settlement, und S. 77 ff.: 1920–1975: New Ethnic and Social Patterns.

<sup>59)</sup> 1976 konnte in Crab Meadow Beach eine Kartierung durchgeführt werden, die ergab, daß 15 Personen in Westerlandföhr, 10 in Osterlandföhr und 2 auf Amrum geboren waren. 19 waren oder sind noch in der Delikatessenbranche tätig. Der Ort wird von den Nordfriesen selbst schon oft „Föhr-West“ genannt, da er einige landschaftliche Ähnlichkeiten mit dem Heimatraum hat.

<sup>60)</sup> Um in diesem Rahmen wenigstens bis in die 20er Jahre eine spezifiziertere Darstellung der Föhrer und Amrumer im Raum New York zu geben, sei zur Dokumentation der beruflichen Tätigkeiten noch auf folgende Quelle hingewiesen: In der Festschrift zum 40jährigen Stiftungsfest und Ball des Föhrer K. U. Vereins von Brooklyn und Umgebung vom 14. 2. 1924 finden sich nach einem englischen Grußwort und der Ankündigung, daß „am 8. April 1924 zum ersten Mal in New York ein Theaterstück in unserer Muttersprache zur Aufführung gelangt“ („Omi Petji útj America“ von Dr. Lorenz Conrad Peters) Grußannoncen von Ernst Jensen, 397 Central Avenue, Brooklyn (Protokoll-Sekretär) und Harold Faltings, 44 Cutler Street, Clifton, New Jersey (Finanz-Sekretär). Die Schrift enthält ferner ganzseitig den „Friesengesang“ von Hermann Allmers, eine gemischtsprachige Aufstellung der Beamten des Vereins (z. B. Alfred Bendixen — Präsident, Christ Toenissen — Türwart, Henry Tychsen — Assistant Chairman des Arrangements Komitee u. a.), das Tanzprogramm (Order of Dancing: Part One, 1. One Step: Berliner Luft usw.). Es finden sich in der Broschüre schließlich folgende für die berufliche Tätigkeit eines Teiles der Einwanderer wichtigen Geschäftsannoncen. Man beachte die Standorte der Geschäfte, sofern angegeben:

Henry Schulz: Fancy and Delicious Delicatessen and Groceries, 633 Central Avenue, Brooklyn

John Frudden, Delicatessen and Fancy Groceries, 1116 8th Avenue, Brooklyn



Ingwert C. Braren, Delicatessen and Fancy Groceries, 463 5th Avenue, Brooklyn  
 Peter Andresen, Delicatessen and Fancy Groceries, 408 5th Avenue, New York  
 George Theis, High Grade Bakery and Lunch Room, 462 9th Avenue, New York  
 Fred. Flor, Delicatessen, Table Luxuries and Fancy Groceries, 444 10th Aven.  
 between 34th and 35th Street, New York  
 Anton N. Martens, Delicatessen and Fancy Groceries, 174 Southern Boulevard,  
 Bronx, New York  
 Justus Lorenzen, Delicatessen and Fancy Groceries, 519 de Kalb Avenue,  
 Brooklyn  
 Theo Früdten, Delicatessen and Fancy Groceries, Hudson Boulevard, Jersey  
 City  
 Simon Brockhoff, Delicatessen, 527 Ocean Avenue, Jersey City  
 Riewerts & Schluter, Fancy Delicatessen and Table Luxuries, 749 West Side  
 Avenue, Jersey City  
 Herbert Jappen, Bergen Square Delicatessen, Table Luxuries and Fancy Gro-  
 ceries, 877 Bergen Avenue, Jersey City  
 John Danklefs, Delicatessen and Table Luxuries, 10717 Jamaica Avenue, Rich-  
 mond Hill, Long Island (erster Store außerhalb von New York City auf Long  
 Island)  
 E. Roeloffs, Delicatessen and Fancy Groceries, 4511 3rd Avenue, Brooklyn  
 Fred Martens, Delicatessen, 682 Ocean Avenue, Jersey City  
 Hans Hansen, Delicatessen and Fancy Groceries, 523 Court Street, Brooklyn  
 Richard Flor, Delicatessen, 754 10th Aven., New York  
 August N. Pedersen, Delicatessen and Francy Groceries, 98 Reid Aven., Brooklyn  
 J. C. Nissen, Ridgewood Dairy and Delicatessen, 485 Seneca Aven., Ridgewood,  
 Queens  
 Es finden sich nur wenige Geschäftsanzeigen außerhalb der Delikatessen-Branche,  
 z. B.:  
 Nanning Martens, Dealer in Ice and Coal, 431 East 86th Street, New York City  
 Andrew P. Nahmens, Diamonds, Expert Repairing French, English and Ame-  
 rican Clocks, also Jewelry and Silverware, 352 Columbus Avenue, New York  
 City  
 Henry V. Flor, 1283 Decatur Str., Brooklyn, Salesman for the celebrated Grade  
 „A“ Coffee and Teas, with Albert Ehlers, Inc.  
 Peter B. Lorenzen, with Lodon & Sons, Inc.  
 Ähnlich wie in Petaluma/Kalifornien gab es auch im Raum New York Ansätze  
 zur Spezialisierung im Geflügelsektor:  
 Simon Hansen, Stock Farm, Pennington, New Jersey, Registered Holstein  
 Cattle, Clydsdale Horses, Leghorn Chicken  
 John G. Tonissen, The White House Hennery, Fresh Eggs of Quality, Jefferson-  
 ville, Sullivan County, New York

## Zur Entstehung der „Bohmstedter Richtlinien“

Von Uwe E. Johannsen

Der vorliegende Aufsatz will versuchen, sowohl den historischen Hinter-  
 grund als auch die unmittelbaren Vorgänge um die „Bohmstedter Richt-  
 linien“ darzustellen. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht die Zeit von  
 Ende August bis Ende September 1926, da Anlaß und Entstehung der Richt-  
 linien in diesen Zeitabschnitt fallen. Die Auseinandersetzung zwischen dem  
*Nordfriesischen Verein für Heimatkunde und Heimatliebe* und dem *Frie-  
 sisch-Schleswigschen Verein*, die sich an Bohmstedt anschließt, muß einer  
 späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

Andreas Reinhardt ist zwar zuzustimmen, wenn er in diesem Zusam-  
 menhang von einer „reizvollen Aufgabe für einen Historiker“<sup>1)</sup> spricht,  
 aber es ist auch eine schwierige Aufgabe. Schwierig deshalb, weil der  
 größte Teil des Archivmaterials, das zu diesem Thema herangezogen wer-  
 den müßte, entweder noch unzugänglich oder nicht mehr vorhanden ist<sup>2)</sup>.  
 Als eine wichtige und für das Thema unerläßliche Quelle erweist sich der  
 „Schriftwechsel zur Friesenangelegenheit vom 7.9.1926“ von Johannes  
 Schmidt-Wodder<sup>3)</sup>. Seine Auswertung nimmt daher einen breiten Raum in  
 dieser Darstellung ein.

Die Entstehung der „Bohmstedter Richtlinien“ ist im Zusammenhang  
 mit der Geschichte der europäischen Minderheiten nach dem Ersten Welt-  
 krieg zu sehen. Sie hatten sich im Kongreß nationaler Minderheiten Euro-  
 pas organisiert und zu ihrer ersten Tagung im Oktober 1925 nach Genf ein-  
 geladen. Gleich zu Beginn kam es zum Eklat, als der Vertreter der natio-  
 nalen Minderheit der Polen in Deutschland und das Mitglied des Preußi-  
 schen Landtages, Jan Baczewski, Protest dagegen erhob, daß die friesische  
 und litauische Minderheit in Deutschland nicht eingeladen waren. Als eben-  
 falls der Vertreter der dänischen Minderheit, Ernst Christiansen, die Nicht-  
 einladung der Friesen kritisierte, mußte der Präsident des Kongresses of-  
 fiziell erklären, daß dieser Fehler unbedingt hätte vermieden werden müs-  
 sen<sup>4)</sup>. Baczewski konnte daher an Oldsen, Lindholm, schreiben: „Was die  
 friesische Minderheit angeht, so wurde auf dem Kongress von ihr mehr  
 Aufsehen gemacht, als wenn sie anwesend wäre.“<sup>5)</sup> In einer Resolution<sup>6)</sup>  
 des Verbandes der nationalen Minderheiten Deutschlands, der Organisa-